

wesen in einzelnen Städten und Staaten, um zu bemerken, daß, wo die meisten und reichsten Unterstufungs-Anstalten bestehen, die Armuth und das Bettelwesen am wenigsten ist. Diese Anstalten ergeben förmlich den Bettel. Wir müssen vor allen Dingen auf die Stimmung des Publikums einwirken, daß man sich nicht zu der Schwärze des Almosens ohne Prüfung hingibt. Dazu helfen am besten besondere Vereine, welche dem Bettel grundsätzlich entgegenarbeiten. Wir haben auszusprechen, daß zunächst Selbsthilfe der Armuth entgegen zu arbeiten hat, dann die Unterstufung der Gebrechlichen durch ihre Familien u. s. w. Aber der einzelne Unterstufungsbedürftige hat kein Recht auf Unterstufung, er darf nur an die Barmherzigkeit seiner Mitmenschen recurriren. Wir haben bei dieser Freiwilligkeit aber nicht nach der Heilmaths-Angelegenheit, sondern der Bedürftigkeit zu fragen. Redner charakterisirt die Armenpflege der Stadt Elberfeld als sehr vorzüglich. Die Einschränkung des Gebens hat die besten Erfolge gehabt und es schwinden dort sogar die Steuerrückstände der Armen. Redner schließt: Die officielle Armenpflege bewirkt eine Erhöhung der Armenlast, die freiwillige eine Verminderung derselben, sie macht das Helfen zu einer Freude! (Bravo!)

Dr. Meyer (Breslau): Die mittelalterliche Armenpflege durch die Kirche war ihrer Zeit ganz passend; heute, wo ein Theil des Arbeitslohnes anstatt in der rationalen Form wirklicher Löhne in der irrationalen Form von Almosen gegeben wird, ist es Aufgabe der Gesellschaft, den Arbeiter zu größerer wirtschaftlicher Einfachheit heranzuziehen, damit ein immer geringeres Quantum des auszuwählenden Arbeitslohnes für die Form von Almosen zurückgehalten werden muß. Ich halte das Zwangsarmenfeuer für notwendig. (Hört! hört!) Um die Almosenhändler zu ihrer Pflicht anzuhalten, ist diese Steuer ganz unerlässlich. Ich halte auch das preussische Gesetz über den Unterstufungswohnort für ganz vorzüglich; ich behaupte, daß dieses Gesetz gesichert ist, und behalte mir eine Resolution des Reichstages vor. Es ist wünschenswert, daß das dem Bundesrathe vorgelegte Gesetz in gesetzlicher Wirklichkeit tritt. (Beifall.) Dr. Wolf: Die Armuth nimmt immer mehr ab, aber sie wird sichtbar als früher, weil sie sich in den großen Städten zusammenhängt und dort zeigt. Der Redner empfiehlt an Stelle der Freiwilligkeit der Armenpflege Ortsstatuten. Dr. Dorn (Weiß) schließt sich dem Referenten im Wesentlichen an, empfiehlt das Prinzip der Freiwilligkeit, vermißt jedoch eine scharfe Präcision der Resolutionen des Referenten. An die Spitze solle man den Satz stellen, daß die rationelle Armenpflege den Zweck hat, die irrationelle Wohlthätigkeit hintanzubehalten. Doch erwidert ihm das Verbot des Bettelns und das Eingreifen des Staates in die Stiftungen falsch und dem Prinzip der Freiheit widersprechend. Dr. Wolff (Berlin): Welcher Widerspruch zwischen dem Referenten und Dr. Dorn! Der Eine betrachtet den Bettel für ein Verbrechen, der Andere für ein Menschenrecht. Ich sehe darin nur ein Unglück, dem man begegnen muß. Von einer organisirten freiwilligen Armenpflege habe ich kein Verstandniß; wenn man nicht die firsichliche meint; ich stimme mit Meyer für eine Zwangsarmenfeuer: der Zwang ist auch hier wie in so vielen Dingen notwendig. Der Staat selbst ist der notwendige Zwang, er hat das Recht und die Pflicht, einzugreifen, um die Armuth zu bekämpfen. Ich halte die Ausdehnung des preussischen Unterstufungswohnort-Gesetzes auf den Norddeutschen Bund für das allerwichtigste; sie ist ein Product des Jahres 1866, und dieses Gesetz ist eine wirtschaftliche Nothwendigkeit, sonst wird die Freiwilligkeit für viele Gemeinden völlig unerträglich. Ich verlange ein einheitliches Gesetz über das Armenwesen gegenüber der jetzigen gesetlichen Verwirrung in dieser Materie. Dr. Dorn (Weiß) (Berlin): Die freiwillige Armenpflege reicht nicht aus, die Armenpflege ist Pflicht des Staates. Das Mittel dazu kann in freien Verbänden auf Grundlage des Selbstverwaltungsgrundsatzes gefunden werden. Er verlangt Zwangsarbeitshäuser für arbeitsfähige Armen und Armenhäuser für Arbeitsfähige.

Nilckert (Danzig) empfiehlt die Anträge des Referenten und spricht gegen die Ausführungen der Herren Meyer und Wolff. Das Nebeneinanderbestehen von obligatorischer und freiwilliger Armenpflege ist ein Hauptübel. Wenn nun die Privatwohlthätigkeit abzuschaffen unmöglich, ihr Versehen neben der obligatorischen ein Unglück ist, so müssen wir eben die offizielle Wohlthätigkeit beschränken. Die Gefahr der offiziellen Armenpflege besteht erstens in der Unbegrenztheit der Mittel, über welche sie verfügt. Die Verschwendung dieser Mittel zu verheilen, ist unmöglich, weil die Communalorgane ohne eine andere Grenze, als ihr eigenes Vermögen, über die öffentlichen Mittel verfügen. Ein zweites Uebel dieser offiziellen Wohlthätigkeit besteht darin, daß die Kommunen die Lasten, welche sie für ihre Armenpflege verheimlichen, überschauen und dann nicht mehr die Mittel zu kommunalen, productiven Ausgaben haben. Das wird mit dem ferneren Bestehen des preussischen Gesetzes von 1842 noch viel schlimmer werden. Offizielle Armenpflege vergrößert die öffentlichen Lasten und hindert die Kommunen, die Aufgaben zu erfüllen, die ihre heiligste Pflicht sind. (Bravo!) Dr. Pfeiffer (Stuttgart): Die Differenz, die bisher in der Debatte hervorgetreten, rührt daher, daß der Congress die Dorn'sche Aufgabe hat, ideale Ziele hinzustellen und auf die Gesetzgebung unmittelbar hinzuwirken. Fragen wir aber, was ist im Augenblicke möglich, so werden wir uns hoffentlich bald verständigen. Stellen wir uns auf den praktischen Boden, so müssen wir uns bloß auf die Discussion der Armenpflege beschränken. Diese kann aber nicht darin bestehen, alle Armenpflege aufzuheben und Alles der freien Thätigkeit zu überlassen. Geben wir praktische Fingerzeige, daß die Unterstufung in der Regel in Arbeits- und Krankenhäusern zu gewähren ist, daß sie in größeren Armenverbänden nach den Grundzügen der Selbstverwaltung zu organisiren ist, daß die Gesetzgebung über den Unterstufungswohnort aufzuheben ist u. s. w. Da nun die Unterstufung der Armen eine moralische Pflicht ist, muß der Staat eintreten, wo der Einzelne nicht mit seiner Thätigkeit ausreicht. Treten wir demnach, meine Herren, auf den Boden praktischer Vorschläge, wo wir uns verständigen werden! (Beifall.) Emminghaus (Karlsruhe): Wenn auf irgend einen Beschluß unseres Congresses die öffentliche Meinung, namentlich die der Regierungen, gespannt ist, so ist es unter Ausbruch über die Reform des Armenwesens. Die freiwillige Armenpflege halte ich für ein Ideal, dem man zustreben hat, wenn man es auch nicht im Augenblicke erreichen kann. Für vornehmlich halte ich es, wenn der Staat die Exaction der Armenpflege in die Hand nimmt; aber nach Lage der Sache halte ich es für angemessener, daß es ist, wo es sich um die Armenpflege aus geübtheit und sicherheit, politischen Rücksichten handelt. So lange wir noch nicht freiwillige Armenpflege haben, muß die Armenpflege auf gesetzlicher Grundlage organisirt werden. Wir geben dazu praktische Winke, namentlich wollen wir die Aufhebung des Unterstufungswohnortgesetzes empfehlen. Nur sage man nicht, daß diese Aufhebung des Unterstufungswohnortgesetzes eine Consequenz der Freiwilligkeit sei. Es ist keine Consequenz der Freiwilligkeit, daß ein Unterstufungswohnort nach einem Aufheben von einem, zwei oder drei Jahren eingeführt werde, sondern es ist eine Consequenz der notwendigen Reform der Armenpflege, daß jeder das, wo er sich gerade befindet, im Verarmungsstadium unterstufung werde, entweder nach gesetzlicher Grundlage oder in freiwilliger Zusammenfassung bestehender Organisationen. Er empfiehlt die Anträge des Referenten mit Ausnahme des Satzes II. (Beifall.)

Dr. Sney (Berlin): Die Armenunterstufung ist als eine allgemeine menschliche Pflicht zu conferiren. Um aber diese Pflicht auszuführen, ist es unvernünftig, geographische, politische Beschränkungen in der Ausübung eintreten zu lassen. Mit dieser Beschränkung kommen wir auf die Nothwendigkeit einer gleichmäßigen Ordnung und der äußeren Ordnung überhaupt, um die allgemeine menschliche Pflicht zu erfüllen, auf die Nothwendigkeit einer staatlichen Ordnung. (Eder ward.) Unter den heutigen Culturverhältnissen sind obligatorische und freiwillige Armenpflege gar nicht zu trennen, sie sind stamische Zwillinge, und die heutige Debatte ist nur ein vergeblicher Versuch, sie zu trennen. In der Praxis ist es eben so. In Berlin z. B. sind drei Viertel der Unterstufenden alte, arme, blinde, absolut erwerbsfähige Wüthgen; werden sie nicht aus der obligatorischen Tasche unterstufung, so müssen wir es aus der freiwilligen thun. Nun fragt es sich: werden wir zu einer rationalen Beschränkung der öffentlichen Armenpflege kommen durch eine mögliche Erweiterung der freiwilligen oder umgekehrt? Werden wir durch eine möglichst weite Ausdehnung der freiwilligen kommen zu einer rationalen Beschränkung

fung der öffentlichen? Ich wünsche, daß wir nicht unsere Kraft verpuffen in dem Traume freiwilliger Armenpflege, während wir jetzt einer Verbesserung der Staats- und Communal-Armenpflege bedürfen. Wir dürfen auch keinen Unterschied zwischen verschuldeten und unverschuldeten Armuth machen, da wir auch den verschuldeten Armen nicht zuletzt verbungen lassen dürfen. Aber ohne geschlichen Zwang kein rationelles Armenwesen, schon deshalb, weil sich die freiwillige Armenpflege nur an der verständig geordneten öffentlichen Gesetzgebung bilden und schulen kann. Die einzelnen Resolutionen des Referenten sind theils sich widersprechend, theils überflüssig. Die Freiwilligkeit hat z. B. mit dem Unterstufungswohnort nichts zu thun, ich bitte, sich nicht für Aufhebung des Unterstufungswohnortgesetzes auszusprechen. Kurz, wie sind vom preussischen Standpunkte aus nicht zufrieden mit diesen Resolutionen, weil dieselben uns die Erreichung eines praktischen Zieles in der nächsten Zeit erschweren. (Lebhafter Beifall.) Dr. Faucher charakterisirt die zwei Classen von solchen, die nicht arbeiten wollen, und solchen, die es wollen, jedoch nicht können. Der Bettel sei unbedingt durch die Polizei zu unterdrücken; wer bettelt, der begeht einen Straftatbestand im ersten Anfang (Peinlichkeit) und im Kleinen. Und da, wo die Kirche den Bettel großgezogen hat, verhandeln sich barmherzige Bettler sehr häufig in Belgien. Wer bettelt, ist zu verhaften. Das gestattet das englische Gesetz schon dem Hausbettel gegenüber. Diese Leute sind zum Arbeiten anzuhalten, und der Fonds, aus dem sie zu unterstufen sind, ist seine eigene Arbeitskraft. Was aber die Leute betrifft, die nicht arbeiten können, so fragt es sich: ob das bisherige System besser ist, den Nachbar verantwortlich zu machen für den Nachbar oder den Verwandten in größerer Ausdehnung pflichtig zu machen für den Verwandten. Auch wird sich zeigen, ob das letzte nicht im Arbeitslohn zum Ausdruck kommt. Alle diese Fragen sind aber so schwerwiegend, daß sie erst im späteren Congress lösen kann. (Bravo!) Hamburger schließt sich den Aeußerungen Sney's an, Dr. Wolff spricht gegen Nilckert, und Dr. Eras nimmt einen zwischen dem Referenten und Meyer vermittelnden Standpunkt ein, doch kehrt er sich vorzugsweise gegen die Meyer'sche Zwangsarmenfeuer. Im Schlußworte widerlegt Referent Böhmert die einzelnen Einwendungen, namentlich Sney's; er empfiehlt dringend die Behebung der Privatwohlthätigkeit.

Es folgt die Abstimmung. In derselben beschließt der Congress, die Frage nicht durch Abstimmung zu erheben, vielmehr dieselbe bis zum nächsten Congress zu vertagen und eine Commission von sieben Mitgliedern zu beauftragen, die Frage der Armenpflege zu erörtern. Damit sprach der Congress aus, daß er die zu Tage getretenen divergirenden Ansichten nicht in einer Abstimmung zum Ausdruck zu bringen wünsche.

Berlin, 6. Sept. Der Beginn der diesjährigen Landtagsession ist auf den 4. October festgesetzt und die Regierung soll dem Abgeordnetenhaus sobald wie möglich ein Gesetz über die obligatorische Selbstbeschätzung für die Einkommensteuer vorzulegen beabsichtigen. Der Entschluß zu einer solchen Vorlage scheint indes ziemlich spät gefaßt zu sein, da erst ganz vor Kurzem an die einzelnen Bezirksregierungen die Aufforderung gerichtet ist, mit möglicher Beschleunigung ihre Gutachten über die zweckmäßigste Modalität dieser Selbstbeschätzung einzusenden. Wir sind mit dem Prinzip vollständig einverstanden und wünschen sogar, daß dasselbe auch bei der Klassen- und Gewerbesteuer angewandt werden möge. Nur eine Bedingung stellen wir, nämlich die, daß mit der Selbstbeschätzung zugleich die Uotifizirung der betreffenden Steuer eingeführt werde. Will man diese nicht erfüllen, so würde die Gerechtigkeit der beschätzigen Maßregel in ein schweres Unrecht gegen das Land sich verwandeln; denn sie würde dann zu einer dauernden Steuererhöhung führen, deren Folgen praktisch und finanziell gleich verberblich wären.

Graf Bismarck war, wie er nach Stettin geschrieben hat, durch erneuertes Unwohlsein verhindert, zum Empfang des Königs nach Stettin zu kommen.

Laut eingegangener Meldung ist Sr. Majestät Schiff „Victoria“ am 4. d. von Norfolk in Plymouth angekommen.

Oesterreichische Monarchie.

Die Stimmung in Wien ist die eines trostlosen Marasmus. Das allgemeine Vorgefühl ist, daß eine Krisis nahe bevorsteht und daß dieselbe sich kaum über die nächste Landtagsession hinaus vertagen lassen wird. Seitdem sich in der letzten Abstimmung der Delegationen herausgestellt hat, daß bei einem gemeinsamen Votum beider Körperschaften die liberalen Deutsch-Oesterreicher niedergestimmt werden, weil ihre Herrenhaus-Mitglieder, dann die Polen, Slowenen und Biroler sich mit den wie Ein Mann zusammenhaltenden Ungarn verbinden, um den Hof durch die Bewilligung eines möglichst hohen Armeebudgets für sich zu gewinnen, seitdem ist diese Institution bei den Deutschen eben so in Verruf wie bei der ungarischen Opposition. Damit aber tritt der ungarische Regierungsplan immer mehr in den Vordergrund, die Allianz mit den Deutschliberalen aufzugeben und dafür mit den selbstigen Slawen gemeinsame Sache zu machen. Das Graf Andrássy sich unter dem Dualismus niemals etwas Anderes gedacht hat, als ein ungarisches Vollparlament, welches vier oder fünf machtlose General-Landtage dießseits der Leitha als Trabanten umkreisen, daraus hat er selber kaum je ein Geht gemacht. Es ist daher nicht ohne Bedeutung, daß Polen und Czechen neulich erklärten, die Delegationen respectiren zu wollen; dadurch ist die Erledigung der Reichsangelegenheiten in einem Senate, welchen Ungarn unbedingt beherrscht, gesichert. Deuß und Andrássy nun scheinen sich zum Danke dafür verständigt zu haben, dießseits der Leitha, wenn auch nicht die Verfassung aufzuheben, so doch den Parlamentarismus fast zu stellen, indem sie dem Föderalismus gewaltige Concessionen machen, deren Programm wahrscheinlich der Reichskanzler als Abgeordneter für Reichenberg dem böhmischen Landtage anzeigen wird.

Frankreich.

Das sich die heunruhigenden Gerüchte über das Bestehen des Kaisers der Franzosen an der Pariser Börse so lange halten und ihren deprimirenden Eindruck ausüben, verdient immerhin Beachtung. Wenn auch die ungefähriche Dementis der Regierungspresse das Irtzige zur Beunruhigung beitragen, so ist der Gesundheitszustand doch noch ein wechselnder. Wenn gestern die Nachricht eintraf, daß der Kaiser maffer wäre, so beilehen sich die offiziellen Journale, das dauernde Fort-

schreiten der Besserung zu constatiren. Alles in Allem genommen geht Alles so gut wie möglich, ist das sehr dehnbare Bulletin eines Pariser Blattes. Auch die Kaiserin hat an einem Kubranfall gelitten, doch ist sie ganz wiederhergestellt. Nach einer schwarzscheidenden Correspondenz soll das Wiedersehen der Kaiserlichen Gatten ein sehr trauriges gewesen sein, indem Eugenie ihren Louis sehr zu seinem Nachtheile verändert gefunden hat.

Telegraphische Depeschen.

Stettin, d. 6. September. Sr. Maj. der König hat heute Mittag bei Stargard eine Revue über das unter dem Obercommando des Kronprinzen stehende zweite Armecorps abgehalten. Angestellt waren circa 17,000 Mann mit 4192 Pferden und 60 Geschützen. Die Kronprinzessin wohnte der Revue in der Uniform ihres Husarenregiments bei. General Wolke führte sein Regiment in Person vorbei. Um 4 Uhr findet Galadiner im Schlosse statt, um 7 Uhr Abends eine von der Kaufmannschaft veranstaltete Festvorstellung im Theater, wobei „Minna von Barnheim“ zur Aufführung gelangt.

Bekanntmachungen.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Gastwirths **Carl Bielert** zu Wittin hat der Schlossermeister **Gottlieb Bielert** selbst nachträglich eine Forderung von 76 \mathcal{R} . 8 Sgr . 2 Z mit Vorrecht nach §. 32 der Concurs-Ordnung angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

29. September d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Kreisgerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 11, anberaunt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt worden.

Halle o/S., den 31. August 1869.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
(gez.) **Hinrich S.**

Handels-Register.

Aus der unter Nr. 12 unseres Handels-Gesellschafts-Registers eintragenen Handelsgesellschaft:

Eduard Eye & Comp.
zu Stöbnitz bei Mülcheln

ist der Rittergutsbesitzer **Karl Gottlob Nägler** zu Raschwitz ausgeschieden und der Rittergutsbesitzer **Dr. Julius Hermann Jäckel** zu Unterkriegstedt ist in dieselbe eingetreten.

Die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft hat hinsichtlich des Gutsbesitzers **Adolph Richter** in Niederelbicau aufgehört und ist bis zum 1. Juli 1870 auf den Gutsbesitzer **Eduard Neubarth** zu Wünschendorf übergegangen.

Die übrigen bisherigen 3 Vertreter: **Eye** zu Böbfiger, **von Seldorf** zu Scr. Ulrich und **Buch** zu Eptingen sind als solche für die Zeit vom 1. Juli 1869 bis dahin 1871 wieder gewählt worden.

Diese Veränderungen sind heute in unserm Handelsgesellschafts-Register nachgetragen worden.

Querfurt, den 31. August 1869.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Gutsverkauf.

Ein 2 Stunden von Leipzig an der Bahn gelegenes Gut mit neuen massiven Gebäuden, gewölbten Ställen, großem Hof, schönen Gärten, mit circa 106 Acker guten Feldern und Wiesen, ganz nahe am Gute gelegen, auch ausgezeichnetem Viehstand, soll wie es steht und liegt für 34,000 \mathcal{R} . mit 17,000 \mathcal{R} . Anzahlung verkauft und übergeben werden. Alles Nähere ertheilt **J. Kuerze** in Zwenkau.

Das mir gebührige Rittergut Hermsdorf, Kreis Sagan, Reg.-Bez. Liegnitz in Schlefien, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 40,000 \mathcal{R} . bei 15,000 \mathcal{R} . Anzahlung zu verkaufen. Areal 1100 Morgen, davon 400 Morg. Acker und Wiese, 700 Morg. Forst. Gebäude gut, Wohnhaus geräumig und freundlich. Alles Nähere auf Franco-Anfragen.

B. Raebiger,
Königlicher Lieutenant.

Peru-Guano,

roh und aufgelöst, verkaufen billigt
Zoern & Steinert.

Dresden, d. 5. September. Heute fand hier eine äußerst zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: „Sowohl das Kohlenbergwerk als das Eisenbahnunglück veranlassen ein tiefes Mißtrauen in die Gewissenhaftigkeit der betreffenden Verwaltungen. Es ist daher eine strenge Untersuchung ohne Rücksicht auf Personen und die eventuelle Bestrafung der Schuldigen erforderlich, sowie civilrechtlich eine schärfere Haftpflicht, wonach Unternehmer und Verwaltungen den Beweis der Schuldlosigkeit führen müssen.“ In einer demnächst stattfindenden Volksversammlung soll die Klosterfrage verhandelt werden.

Florenz, 6. Septbr. Biewohl im Schooße des Kabinetts noch Meinungsverschiedenheiten herrschen, dürfte das Cabinet doch auf den Wunsch des Königs unverändert vor die Kammern treten. Die Wiedereröffnung derselben wird für den 15. October in Aussicht genommen. **Avokat Billa** ist mit großer Majorität zum Deputirten in Cortesolona gewählt. Der Deputirte **Acerbi** ist gestern gestorben.

Bukarest, d. 6. September. Fürst Karl ist gestern aus dem Lager von Tekuz zurückgekehrt und wird morgen die Reise nach dem Westen antreten.

Hannoversche Lebens-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Aus dem 38. Jahresberichte über den Geschäftsbetrieb unserer Lebens-Versicherungs-Anstalt in dem Rechnungsjahre vom 1. Juni 1868 bis zum 31. Mai 1869, welcher gegenwärtig ausgegeben wird, bringen wir folgendes zur allgemeinen Kenntniß.

Versicherungs-Bestand am 31. Mai 1869.

Zu festen Prämien 2062 Personen mit 1,362,500 \mathcal{R} . versichertes Capital.
Zu steigenden „ 1896 „ „ 1,408,500 „ „

Zusammen 3958 Personen mit 2,771,000 \mathcal{R} . versichertes Capital.

Einnahme und Ausgabe.

Einnahme des Rechnungsjahres 1868/69 106,147 \mathcal{R} . 24 Sgr . 7 Z .
Ausgabe „ „ „ „ 89,013 „ 23 „ 2 „
Also hat der Gesamt-Fonds zugenommen um . . . 17,134 \mathcal{R} . 1 Sgr . 5 Z .

Bilanz am 31. Mai 1869.

Activa.	Passiva.
Belegte Kapitalien . 397,195 \mathcal{R} . — Sgr . — Z .	Reservefonds für feste Prämien . 71,992 \mathcal{R} . 5 Sgr . — Z .
Zinsen . 3,640 „ 17 „ 1 „	Reservefonds für steigende Prämien . 320,271 „ — „ — „
Steigende Prämien der Ueberlebenden . 46,219 „ 28 „ 6 „	Sicherheitsfonds für feste Prämien . 8,568 „ 3 „ 8 „
Steigende Prämien für Sterbefälle . 141 „ 17 „ 5 „	Dividendenfonds . 9,665 „ 23 „ — „
Cassensbestand . 3,277 „ 7 „ — „	Sicherheitsfonds für steigende Prämien . 22,593 „ 7 „ — „
Guthaben bei Agenturen . 4,705 „ 29 „ — „	Cassenvorschußgeld-fonds . 18,955 „ 23 „ 5 „
	Rest der Sterbefälle . 3,134 „ 6 „ 11 „
455,180 \mathcal{R} . 9 Sgr . — Z .	455,180 \mathcal{R} . 9 Sgr . — Z .

Der reine Gewinn der Anstalt, welcher in den beiden Sicherheitsfonds aufbewahrt wird, hat im abgelaufenen Rechnungsjahre einen Zuwachs von 9660 \mathcal{R} . 25 Sgr . 8 Z erfahren, der auf die nächste Dividende einen günstigen Einfluß ausüben muß. Im Hinblick auf diese günstigen Ergebnisse dürfen wir wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Gunst des Publikums auch fernerhin sich unserer Anstalt immer mehr zuwenden werde.
Hannover, im August 1869.

Die Direction.

Valdenius. L. Bruns. Wittstein.

Patentirte Chamotte-Stuben-Ofen, sowie wirklich feuerfeste **Chamotte-Fagon-Steine** jeder Art, **Platten**, glasierte **Retorten**, **Chamotte-Steine** in schäl., rhein. und engl. Maasse. **Glasierte Wasserleitungs-Röhren** jeder Dimension. Rohmaterialien aus eigenen Gruben, als: **Safens**, **Capfel**, **weiße Thon**, **rohe** und **geschlemmte Porzellanerde**, fertige **Porzellan**- und **Steingut-Masse**, fertige **Glasuren**, **Quarz** und **Feldspath** roh und gemahlen offerirt billigst.

Die Chamotte-Waaren-Fabrik in Meissen a/Elbe.

Fr. Kollrepp & Comp.

Unterleibsbruchleidende,
selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen vollständige Heilung durch die Bruchsalbe von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz. Gebrauchsanweisung nebst Zeugnissen gratis. Zu beziehen in Tüßpen zu \mathcal{R} . 1. 20 Sgr . sowohl durch den Erfinder selbst, als durch die Herren **A. Günther** zur Löwenapotheke, Jerusalemstr. 16 in Berlin, und **A. Kirschbaum** in Leipzig.

L. Heiddorn's
Stralsunder Spielkarten,
größte Fabrik Norddeutschlands,
anerkannt feinstes, haltbarstes und dadurch billigstes Fabrikat.

Langstroh
kaufen u. zahlen höchsten Preis
Keferstejn & Sohn.
Cröllwig.

Der Königl. Kreiswundarzt a. D. **Sachß**, homöopathischer Arzt aus **Magdeburg**, ist für Geschlechts-, innere und Frauenkrankh. für den Monat **September, den 10. u. 24.**, hier **Seiffstr. 14, 2 Tr.**, von 2—4 Uhr ärztlich zu konsultiren; auch brieflich.

Für Gehörtraute
und die dynamische Kurmethode gegen Nervenleiden — Lähmungen u. bin ich täglich von 11 bis 12 Uhr zu sprechen.
Dr. Tieftrank.
Eine Grube Dünger verk. Moritzkirchhof 15.

Mein Confections-, Seiden- und Modewaaren-Lager

bietet für die **Herbst- und Wintersaison** durch den Eingang sämmtlicher Nouveautés in:
Damen-Mäntel jeden Genres, **Kleiderstoffen**,
franz. Long-Châles und **Tüchern**, sowie auch in
Gardinen, Portièren und **Möbelstoffen**
 eine reichhaltige und geschmackvolle Auswahl dar, und empfehle solche hiermit ergebenst.

S. Pintus.

Häusliche Bäder durch Malzkraftanwendung.

Herrn Johann Hoff, Hoflieferant in Berlin.

Berlin, 2. September 1869. Meine Muskulatur war so zerrüttet, daß mein Arzt mir die Bäder in Heilquellen verordnete, und als ich dies für unthunlich erklärte, so sollte ich bei häuslichen Bädern Ihre Malzbäderseife anwenden; ich that dies, und bin zu meiner höchsten Freude jetzt so gekräftigt, wie noch nie! Durch und durch gottlob gesund, gebrauche ich auch Ihre Malzpommade für das Haupthaar, welches dadurch auf's vorzüglichste gebeht.

Verkaufsstellen halten:
 General-Depot: **D. Lehmann** in
Halle a/S., Bonbon-, Morfellen-
 u. Schokoladenfabrik, Leipzigerstr. 105.
 Ferner:
 in Halle a/S. **Hn. F. G. Ziegler & Co.**

in Gleichenstein **Hr. L. Lehmann**,
 „Saalschlösschen“, Ufer-Str. 2,
 in Cönnern **Hr. Bernh. Hirschke**,
 in Landsberg b/Halle **Hr. J. Thoss**,
 in Naumburg a/S. **Hr. Albert Mann**,
 in Nordhausen **Hr. G. H. Wehmer**.

Lairitz'schen Kiefernadel-Extract,

zur Selbstbereitung der so überaus heilsam wirkenden

Kiefernadel-Bäder,

empfehlen die Unterzeichneten und stehen mit Gebrauchs-Anweisung u. gern zu Diensten:
Friedr. Arnold in Halle; **Friedr. Kayser** in Naumburg a/S.;
W. Künzer in Artern.

Gustav Uhlig's

Uhren-, Musikwerk-, Spieldosen-, Kunstfachen-
 und Harmonika-Lager

in Halle, große Klausstraße 18,



empfeilt durch große Sendungen aus Frankreich und der Schweiz Neuheiten in allen Branchen der Kunst, Musik und Mechanik, als: Trommel- u. Glockenwerke, Mandolinen, Expressiven, Forte u. Pianos, Organoclöde u. s. w. Spieldosen in Metall, Horn u. Holz, 2, 3, 4-6 St. spielend; Kunstfachen, Necessaires, Musiktempel, Cigarrenständer, Photographie-Albuns verschiedener Größe, Handschuhkasten, Näh-tolletten, Schillerläusen und Streichfeuerzeuge, Schreibzeuge, Alles mit überraschender Mechanik und Musik.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden prompt und billigt ausgeführt.

Die gangbarsten Sorten von
natürlichen und künstlichen Mineralbrunnen,
Pastillen und Salzen

halten stets vorräthig:

Helmbold & Co.

Den Herren Landwirthen

empfeilt die **Fabrik künstlicher Düngemittel** von
A. Schröder in Radewell bei Halle a/S.

ihre aus Knochen, Knochenkohle, Wollé, Blut u. bereiteten

amoniakhaltigen Superphosphate

unter Garantie der löslichen Phosphorsäure u. des Stickstoffgehaltes zu den billigsten Preisen.

Zur bevorstehenden Herbstbestellung empfehlen wir den Herren Landwirthen unser Lager von **Superphosphaten** ab Fabrik oder ab Trotha bei Herrn Louis Brömme, Gastwirth zur „preuß. Krone“.

Morl b. Trotha.

Lane & Co.

Concess. und prämirte feuer-sichere Zeolith-Dachpappe,
 sowie Asphalt-Dachlack

empfeilt zu billigsten Fabrikpreisen

M. Triest, Königsstr. 26.

NB. Eindeckungen mit Zeolith-Dachpappe werden von mir übernommen und durch geprüfte Meister unter Garantie ausgeführt.

Sämmtliche Colonial-Waaren, Cigarren u. Spirituosen etc.
 gebe bei Abnahme von 5 K resp. 1 K stets zu Engros-Preisen ab.

Julius Herbst, Rannische Straße.

Ein sehr gut gehaltener Flügel, im Ton harmonisch, rein, von Contra C an, äußerlich Mahagoni, weiß nach Beyer, Instrumentmacher, Benfergasse 1.

Frettchen.

18 bis 20 Frettchen hat der Jäger des Rittergutes Scheiplich bei Freiburg a/U. zum Verkauf.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Brenn-Mat. bester Quilt. bei billigsten Eink. u. Bezugs-
 t. Vermeidung aller Unkosten — Eisenh.-Anschluss-
 verk. Mann & Söhne im Detail am Preiswertheiten
 Zw. Kuerpel-Kohlen, Nuss- à 4 1/2 Schff. f. 1 Berl.
 „ Wasch- „ Nuss- à 6 „ „ „
 „ Wärel- „ faustgr. Stöcke à 6 1/2 „ „ „
 „ Braunkohlenschie 92 C. „ à 3 1/2 „ f. 25 Stok.
 Brennholz z. Anmachen à 5 „ f. 15 Scheit.
 Anfuhr ins Haus à To. = 4 Berl. Schff., in Säcken,
 2 1/2 „ extra; schriftl. Best. in d. 10 Briefk. prompt
 erledigt. Lowries-Preise billiger Delitzsch. Str. 7.

Carlshafener Sandstein-Platten,
 geschliffen zu Hausfluren u. von 4 1/2 „ pro
 □ Fuß an empfiehlt **G. Beyer.**

Sette Kieler Bücklinge,
Frische Straßunder Brat-
heringe, in 1/2 u. 1/4 Wall-Fässern
 billigt, à Stück 8 Pf. u. 9 Pf.,
Neue Bremer Neunaugen,
 davon erhalt wieder einen Transport,
 welche in 1/2 u. 1/4 Schock sowie ein-
 zeln billigt empfehle.

J. Kramm.

Immer frische Bücklinge.
 Tägliche Zufuhren von sehr gro-
 ßen fetten Kieler und Straßunder
 Bücklingen erhält **Boltze.**

Nebhühner und Hasen
 kauft jedes Quantum **C. Müller.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ver-
 sehener junger Mann aus achtbarer Familie
 findet unter günstigen Bedingungen p. 1. Octbr.
 Placement bei **C. H. Wiebach.**

Lehrlings-Gesuch.

Für ein hiesiges bedeutendes on gros- und
 Detail-Geschäft wird ein junger Mann mit gu-
 ter Schulbildung unter günstigen Bedingungen
 zu engagiren gesucht. Näheres bei **F. C.**
Reichmann an der Moriskirche 1.

In meiner Apotheke ist die Stelle eines Lehr-
 lings zu besetzen.
 Naumburg a/Saale. Apotheker **Broche.**

Epileptische Krämpfe

(Fallaucht)
 heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch
 in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Aus-
 wärtige brieflich. Geben über Hundert geholt.

Schriftliche Arbeiten fertigt mit Sachkenntnis
Bleeser, Sekretair, U. Sandberg Nr. 3.

Freischießen-Anzeige.

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum
 hiermit die ergebene Anzeige, daß unser diesjäh-
 riges Abschießen **sonntag** den 12. Septbr.
 durch **Regel** u. **Ring**, **Montag** den 13.
 durch **Kranz**, **Dienstag** den 14. durch **Sil-**
ber, **Mittwoch** den 15. durch **Platter**, und
Donnerstag den 16. durch **Figuren-Schießen**
 abgehalten werden soll, zu welchem auch Freunde
 dieses Vergnügens eingeladen werden.

Dasselbe ist mit Marktverkehr verbunden.
 Aufserleben, den 30. August 1869.

W. Klunz,
 Oberschützenmeister.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Div. 67.	Div. 68.	Zf.
Aachen-Masfricht	0	1	36	bj u G
Altona-Kiel	5	6	106	bj
Bergisch-Märkische	7 1/2	8	132	à 34 1/2 à 34 bj
Berlin-Anhalt	13 1/2	13 1/2	181	bj
Berlin-Oberl.	0	4	69 1/2	bj u G
Berlin-Hamburg Lit. A.	9 1/2	9 1/2	158	ctw bj
Berlin-Potsdam-Magdeburg	16	17	195	bj
Berlin-Stettin	8	8 1/2	129 1/2	bj u B
Breslau-Schweidnitz-Freiburg	8	8 1/2	115 1/2	bj
do.	5	5	101	bj
Brieg-Neisse	5 1/2	5 1/2	92	G
Elm-Weiden	8 1/2	8 1/2	112	à 116 1/2 bj
do. Lit. B.	4	4	99 1/2	bj u G
Halle-Corau-Guben	—	4	—	—
Hannover-Altenbeken	—	4	—	—
Märkisch-Posen	—	4	—	—
Magdeburg-Halberstadt	13	15	155	bj
Magdeburg-Leipzig	18	19	190	bj
do. Lit. B.	4	4	87	bj
Nieder-Sächsisch-Märkische	—	4	—	—
Nieder-Sächsisch-Zweigbahn	3 3/4	4 1/2	91	bj
Nordhausen-Erfurt	—	4	—	—
Ober-Sächsisch Lit. A. und C.	13 1/2	15	179	bj u B
do. Lit. B.	13 1/2	15	160	ctw bj u G
Sächsische Südbahn	—	0	—	—
Rechte Oder-Neisse-Bahn	—	5	—	—
Rheinische	7 1/2	7 1/2	113 1/2	à 15 1/2 à 14 1/4 bj
do. Lit. B. v. Staate garantirt	—	4	—	—
Rhein-Nahabahn	0	0	—	—
Stargard-Posen	4 1/2	4 1/2	93	G
Schlesische Lit. A.	8 1/2	9	135	bj
do. junge	—	5	—	—
do. Lit. B. garantirt	—	4	—	—
do. do. 60%	—	4	—	—
do. Lit. C.	—	4 1/2	—	—
Wilhelmsbahn (Cosel-Derberg)	4	7	108 1/2	bj u B
Böhmische Westbahn	5	6	86	bj
Galizische (Carl-Ludwigs) Bahn	9 1/2	7	96	à 94 à 96 bj
Lebau-Itzen	7 1/2	2	52 1/2	bj
Ludwigshafen-Verbach	9 1/2	11 1/2	165	B
Main-Ludwigshafen	8 1/2	9	134	à 35 1/2 bj
Medlenburger	2 1/2	2 1/2	75 1/2	à 74 1/2 bj
Oesterreichische Franz-Staatsbahn	8 1/2	10 1/2	196	à 87 1/2 à 97 à 87 a94bj
do. (Franzosen)	—	—	—	—
Russische Staatsbahnen	5	5	99	bj
Süd-Oesterreichische Staatsbahn (Lomb.)	6 1/2	6 1/2	126	à 24 1/2 à 24 1/2 27 1/2 bj
Warschau-Bromberg	—	—	—	—
do. Teresopol	—	—	—	—
do. Wien	5	4	57 1/2	bj

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		Div. 67.	Div. 68.	Zf.
Berlin-Oberl.	5	5	90 1/2	bj
Halle-Corau-Guben	5	5	88 1/2	bj
Hannover-Altenbeken	—	—	—	—
Märkisch-Posener	5	5	86 1/2	bj
Magdeburg-Halberstadt Lit. B.	3 1/2	3 1/2	69 1/2	bj u G
Nordhausen-Erfurt	5	5	94	ctw bj u B
Sächsische Südbahn	5	5	83 1/2	bj
Rechte Oder-Neisse-Bahn	—	—	—	—
Rheinische	7 1/2	7 1/2	—	—
Wilhelmsbahn (Cosel-Derberg)	4 1/2	7	107	bj u G
do.	5	7	107 1/2	bj u G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Zf.
Aachen-Masfricht I. Em.	4	—
do. II. Em.	4	80 1/2 G
do. III. Em.	4 1/2	87 1/2 G
Aachen-Masfricht	4 1/2	—
do. II. Em.	5	83 G
do. III. Em.	5	82 B
Bergisch-Märkische I. E.	4 1/2	—
do. II. E.	4 1/2	91 1/2 G
do. III. Ser. v. St. 3 1/2 gar.	3 1/2	77 B
do. Lit. B.	3 1/2	77 B
do. IV. E.	4 1/2	89 1/2 G
do. V. E.	4 1/2	89 bj u B
do. VI. E.	4 1/2	87 bj u B
do. Düffeldorf-Elders. Pr.	4	—
do. II. Serie	4 1/2	—
do. Dortmund-Coesf.	4	80 G
do. H. Serie	4 1/2	89 bj
do. Nordbahn (Friedr. W.)	5	99 1/4 bj u B
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4 1/2	91 G
do. Lit. B.	4 1/2	99 1/2 bj u B
Berlin-Hamburg	4	—
do.	4	—
Berl. Potsd. Magd. Lit. A. u. B.	4	85 B
do. Lit. C.	4	82 1/2 G
do. Lit. D. v. 1869	5	99 1/2 bj
Berlin-Stettin I. Emission	4 1/2	—
do. II. Emission	4	80 1/2 B
do. III. Emission	4	—
do. IV. Em. v. St. gar.	4 1/2	92 B
do. VI. Em. do.	4	—
Bresl. Schmid. Freib. Lit. G.	4 1/2	88 1/2 G
Elm-Weiden I. Emission	4 1/2	93 G
do. II. Emission	5	101 B
do.	4	—
do. III. Emission	4	—
do. IV. Emission	4	—
do. V. Emission	4	80 1/4 bj
Magdeburg-Halberstädter	4 1/2	90 1/2 G
do. v. 1865	4 1/2	90 B
Magd. Leipzig III. Em. v. 1869	4 1/2	89 1/2 G
Magdeburg-Wittenberg	3	85 G
Magdeburg-Wittenberge	4 1/2	90 B
Nieder-Sächsisch-Märk. I. Ser.	4	83 1/2 G
do. II. Ser. à 62 1/2 %	4	—
do. Oblig. I. u. II. Ser.	4	83 1/2 G
do. III. Ser.	4	80 1/2 bj
do. IV. Ser.	4 1/2	—

Wechselcours vom 6. September.		
Amsterdam	250 fl.	1 Kurz
do.	250 fl.	2 Monat
Hamburg	300 Mk.	1 Kurz
do.	300 Mk.	2 Monat
London	1 Pf. Sterl.	3 Monat
Paris	300 Francs	2 Monat
Wien österr. Währ.	150 fl.	8 Tage
do.	150 fl.	2 Monat
Augsburg südd. Währ.	100 fl.	2 Monat
Frankfurt a. M. südd. W.	100 fl.	2 Monat
Leipzig im 14. Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage
do.	100 Thlr.	2 Monat
Petersburg	100 S. Rubel	3 Wochen
do.	100 S. Rubel	3 Monat
Warschau	90 S. Rubel	8 Tage
Bremen	100 Thlr. Gold	8 Tage

Bank-Actien.		Div. 67.	Div. 68.	Zf.
Anhalt-Desauische Landesbank	5 1/2	4	4	90 ctw bj
Berliner Cassen-Verein	9 1/2	9	4	161 1/2 B
Berliner Handels-Gesellschaft	8	10	4	128 B
do. junge.	—	—	5	123 B 40% 123 B
Braunschweiger Bank	6 1/2	7	4	115 B
Bremer Bank	5 1/2	5 1/2	4 1/2	113 1/4 B
Coburger Creditbank	4	5 1/2	4	89 1/2 G
Danziger Privatbank	5 1/2	5 1/2	4	104 G
Darmstädter Bank	6 1/2	8	4	120 1/2 bj u G
do. Zettelbank	5	6	4	97 1/2 B
Deutscher Creditbank	0	0	fr.	6 1/2 bj u G
Disconto-Gesellschaft	8	9	4	134 B
Genfer Bank	—	0	4	22 1/4 bj
Gerar Bank	5 1/2	4	4	94 ctw bj
Gothaer Privatbank	5 1/2	5 1/2	4	97 B
Hannoversche Bank	4	4	4	92 bj u B
Hildesheimer Privatbank	6 1/2	4	4	105 1/4 B
Leipziger Credit-Anstalt	6	8	4	114 1/2 G
Magdeburger Bank	7 1/2	10	4	123 B
Magdeburger Privatbank	4	4	4	89 B
Meiningener Creditbank	7	8 1/2	4	113 bj u B
Niederrheinische Landesbank	5	4	4	91 1/2 G volle 73 B
Oesterreichische Credit-Anstalt	7 1/2	13	5	98 1/2 B a98a400 1/2 bj
do.	—	—	—	—
Preussische Ritter-Schafts-Bank	4 1/2	5	4	91 1/2 B
Posener Provinzialbank	5 1/2	6 1/2	4	101 G
Preussische Bank	8 1/2	8	4 1/2	138 B
Rosfelder	6 1/2	7 1/2	4	116 1/2 ctw bj
Sächsische Bank (60% Interims-Sch.)	7 1/2	8	4	122 G
Schlesischer Bank-Verein	4	4	4	78 1/4 G
Schlesische Bank	4 1/2	4 1/2	4	85 ctw bj u G
Weimarerische Bank	4 1/2	4 1/2	4	—

Industrie-Papiere.		Div. 67.	Div. 68.	Zf.
Saxoner Bergbau-Gesellschaft Actien	5	—	5	96 B
Deutsche Hütte-Actien	—	—	5	100 1/2 G
Hörder Bergwerks- und Hütten-Actien	5	—	5	119 B
Minea, Schlesische Hütten-Actien	0	—	5	141 1/2 bj
N.-Schottland Berg- u. Hütten-Actien	4	—	5	97 1/2 bj
Phönix, Gesellsch. für Bergb. u. Hütten zu Laar (Lit. B.)	15	18 1/2	5	180 bj
do.	25	34 1/2	5	285 G

Ausländische Fonds.		Zf.
Teles-Drel	5	78 1/2 bj
Teles-Voronisch	5	84 1/2 bj u G
Roslow-Voronisch	5	81 ctw bj u B
Kursk-Chartow	5	89 1/2 B
Kursk-Kiew	5	79 bj u G
Mosko-Nisjan	5	86 bj
Mosko-Smolensk.	5	80 bj u B
Wolki-Tiflis	5	—
Nisjan-Konjow	5	82 1/2 bj
Schula-Iwanowo	5	80 B
Warschau-Teresopol	5	80 bj
do. Heine	5	80 bj
Warschau-Wien	5	81 1/2 bj u B

Russische vom Staate garantirt.		Zf.
Deutscher Anleihe v. 1864	4 1/2	50 B
do. Silber-Rente	4 1/2	57 ctw bj
do. Loose von 1854	4	73 B
do. Credit-Loose v. 1858	5	88 1/2 bj
do. Loose von 1860	5	74-2-4 1/2 - 4 1/2 ulf. 74-2
do. Loose von 1864	5	62 bj u B [4 1/2-4 1/2]
do. Silb.-Anl. von 1864	5	60 bj
Russ. Prämien-Anl. v. 1864	5	134 bj
do. do. v. 1866	5	133 bj
do. Boden-Credit-Fonds	5	81 1/2 bj neue 1/2 bj
do. Nicolai-Obligat.	4	69 B neue 67 1/2 B
Poln. Prämien-Anl. v. 1864	4	68 1/2 B fl. 67 1/4 B
do. Prämien-Anl. v. 1864	4	57 G
Amerik. 6% Anleihe p. 1882	6	86 1/2-7/8 ulf. 1-1/2-1/2 bj
Italienische 5% Anleihe	5	92-1/2-2 1/2-1 1/2-1 1/2 ulf. 2
do. Tabaks-Actien	6	870 bj [1-2-1 1/2-1 1/2]
do. Tabaks-Oblig.	6	830-1/2-1/2-1/2 bj
Rumänische 8% Anleihe	8	92 bj
Rumänische Eisen-Obligat.	7 1/2	70 1/2 bj
Finland. 10 Thlr. Loose	7	7 1/2 bj
Schwed. 10 Thlr. Loose	—	12 bj [do.]
Löf. 5% Anl. von 1865	5	40 1/2-39 1/2-40 1/2 bj ulf.

Deutsche Fonds.		Zf.
Badische Prämien-Anl. 1867	4	101 1/4 B
do. 35 fl. Obligat.	—	—
Bair. Prämien-Anleihe	4	103 bj
Preussisch-Präm.-Anl. v. 1868	—	17 bj
Deutscher Staats-Präm.-Anl.	3 1/2	100 1/2 B

Hypotheken-Certificate.		Zf.
Hyp. Anst. f. d. Prov. Sachsen	4 1/2	100 1/2 G
Hypoth. Pfandbriefe d. Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	5	100 bj
Prämien-Pfandb. d. Gothae. Grund-Credit-Bank	5	—
Pfandbriefe der Sächs. Hypothekenbank	5	55 bj

Gebauer-Schwecksche Buchdruckerei in Halle.



Deutschland.

Berlin, d. 6. Septbr. Die Vorarbeiten zum Staatshaushalts-Gesetz, welcher dem Landtage zugehen soll, sind noch nicht durchgängig zum Abschlusse gebracht. Allen Anschein nach wird man nicht ohne vorangegangene vertrauliche Besprechung mit den einflussreichsten Landtags-Mitgliedern an die finanziellen Vorlagen gehen. Hält man doch — dies ist thatsächlich — noch immer und trotz des Widerspruchs von conservativer Seite, über den man sich doch wohl keinen Illusionen hingeben kann, noch immer den Plan fest, einen Zuschlag zu den directen Steuern von 25 pCt. zu erheben. Darüber ist man allseitig klar, das man einer ungewöhnlich bewegten Session entgegengeht.

Das das Versicherungs-Gesetz von Bundes wegen erlassen werden soll, wird in den zunächst beteiligten Kreisen um so freudiger begrüßt, als alle Versuche, es durch den Landtag zu erlangen, mißglückt waren. Man hofft, Bundesrath und Reichstag werden das werthvolle Material nicht von der Hand weisen, welches durch Sachverständige, an deren Spitze der Geh. Regierungsrath Jacoby (jetzt in Biegnitz) stand, zusammengetragen und zum Theil in paraphirter Gesetzsform den parlamentarischen Körperschaften überreicht worden ist.

Die großen Verluste, in die durch den Bankrott der Lebensversicherungsgesellschaft „Albert“ viele hundert preussische Staatsangehörige hinein gerathen sind, wären noch rechtzeitig zu vermeiden gewesen, wenn nicht die politische Denunciation dazwischen gekommen wäre, der wieder einmal alles daran gelegen war, einen ehrenwerthen Mann zu verderben. Wie jetzt nach der „Eben. Ztg.“ zweifellos feststeht, wollte der Geh. Regierungsrath Jacobi schon vor sechs Jahren, auf die Schäden innerhalb der Verwaltung jener Gesellschaft hingewiesen, eine Rechnungsabgrenzung veranlassen. Indes Jacobi hatte, in seinem Innern empört über die Vorordnung, über die Maßregel der Regierung in einem Privatbriefe umwunden sich geäußert, und davon bekam durch Zwischenträger der Geh. Rath Wagener Wind, und er einzig und allein hat Jacobi zum Falle gebracht. Ganz außer Acht blieb die von Jacobi angeregte Untersuchung der Verhältnisse der Gesellschaft „Albert“, sehr viel wichtiger als des gewissenhaften Beamten Anstellung an der Vermögenslage einer Versicherungsbank, der Hunderte vertraut hatten, wurde dessen gelegentliche und nota bene streng private Äußerung über die Vorordnung. Der erste Denunciant gegen Jacobi war der an den zweifelhaften Geschäften des „Albert“ Mitbetheiligte, und grade dieser Umstand hätte doppelte Vorsicht gegen die Versicherungsgesellschaft nöthig gemacht. Aber nein, der Generalbevollmächtigte wurde nicht weiter behelligt, wohl aber gelang es Herrn Wagener, seinen Kollegen Jacobi zu verdrängen. „Gerade den wollen wir“ — das sind Worte Baomers, die jetzt von beglaubigter Seite, durch einen Unterbeamten des Geh. Rath's Enael, des Directors des statistischen Bureau's, bekannt werden. Und es unterliegt ferner keinem Zweifel, das Herr Wagener in seiner Eigenschaft als hoher preussischer Beamter und trotz derselben die feudale Korrespondenz zur Errichtung seiner privaten wie politischen Zwecke benutzt hat. Als die Jacobi'sche Angelegenheit von Birchow im Abgeordnetenhaule zur Sprache gebracht und Herr Wagener von ihm zur Rede gestellt wurde, verfuhrte letzterer Birchow dadurch zu verdächtigen das er behauptete, derselbe hätte bei seiner Hierberberufung von Würzburg einen Revers unterschrieben, der dahin gegangen wäre, er habe sich jeder politischen Agitation zu enthalten. Von Birchow aufgefordert: diesen Revers beizubringen, hat dann in einer späteren Sitzung Herr Wagener abbiten müssen. Diese Denunciation gelang also nicht, aber allerdings die gegen Jacobi gerade so wie die gegen den früheren Minister, Abgeordneter v. Nobelschwing, die freilich schließlich gegen Herrn Wagener auslief, weil er in Folge dessen aus der Conservativen Fraktion ausgeschlossen wurde.

Nachdem das neue Rathhaus kürzlich erst durch Muthwillen (wie es hieß) unter Wasser gesetzt worden, brach gestern früh um 8 Uhr dort in den Bürauäumen der Schuldeputation Feuer aus, welches Räume und Aken beschädigte. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt. Die Feuerwehre war sehr schnell zur Stelle und hatte eine Stunde zu thun. Auf das erste Zeichen war auch der Polizei-Präsident an der Brandstätte. Bei dem schönen Wetter hatte sich eine große Menschenmenge um das Rathhaus gesammelt, welches letztere polizeilich abgesperrt war.

Vor sechs Wochen bereits wurden die nigen ostpreussischen Eisenpfeiler von Notstandsarbeiten, welche die fälligen Zinsen von den Gleisbauern noch nicht bezahlt, zur Zahlung bei Vermeidung der gerichtlichen Klage aufgefodert. Unten 2. d. Mts. sind nun jene Darlehensnehmer, namentlich auch die Ra-toffeln-Empfänger, durch die Kreisbehörde in Tostburg für den specullen Bereich, „zum letzten Male“ erinnert worden, die Zinsen „unverzüglich“ an die Kreiskasse zu zahlen, „da sonst jetzt mit der gerichtlichen Klage gegen jeden Reikanten vorgegangen wird.“ Die Darlehenshände sollen die behördliche Aufforderung jedem die Zinsen noch schulden-da Lebens-Empfänger, besonders auch den „lo'n Leuten, die Ra-toffeln empfangen haben“, specull bekannt machen.

Die Forderung Rendsburg soll nach den Beschlüssen der Landesverteidigungs-Commission als solche zu bestehen aufhören; nach der Befestigung Sonderburgs und der Doppel Schanzen hätte Rendsburg als Festung keinen Zweck mehr.

Frankreich.

Paris, 5. Septbr. Es bekümmert sich, das es dem Kaiser wieder schlechter geht. Es ist zwar richtig, das die Ärzte beruhigende Worte

im Munde führen, ihren vertrauten Freunden gegenüber verheimlichen sie aber nicht, das die häufigen Anfälle, welche der Kaiser hat, ihnen große Besorgnisse einflößen. Im Publikum selbst ist man äußerst besorgt, wie auch die Haltung der heutigen Sonntagsbörse beweist, wo die Rente bis auf 70.75 (sie macht jetzt, 3 1/2 Uhr, 70.90), herabging, obgleich nur ganz unbedeutende Geschäfte gemacht wurden. Was die Besorgnisse noch vermehrt, ist der Umstand, das in den offiziellen Kreisen eine Art von Anarchie herrscht. Vor der Krankheit des Kaisers war man dort schon außer Rand und Band gerathen, aber heute hat man in denselben gar keinen Haltspunkt mehr. Dazu kommt dann noch, das unter den Ministern nicht die geringste Einheit herrscht und sie sich unter einander heftig anfeinden. Dies geht so weit, das man an eine baldige Auflösung des Cabinets glaubt und neben Rouher auch Malvier als den zukünftigen Minister-Präsidenten nennt.

Also 112 Stimmen gegen 10 haben das Amendement Bonjean, das für den Senat die gesetzgeberische Initiative verlangt, vormalen. Dieser Ausgang stand zu erwarten, und doch wird es im Lande dem Senate und der Regierung viel böses Blut machen, das die Senatoren die wichtigen Fragen, die Bonjean zur Sprache gebracht, mit einem Leichstine und mit einem Hohne abweisen, der einer solchen Versammlung übel ansteht. So vornehm geht man nur über Principienfragen weg, wenn man keine Ahnung von ihrer Bedeutung in der Gegenwart hat. Das Land ist erwacht, doch der Senat schläft noch, und für ihn giebt es selbst jetzt noch, wo der Kaiser den Anstoß zum Fortschritte gegeben, nur Einstimmigkeit (die zehn Ausnahmen befristet die Regel) für den Status quo.

Dem „Public“ zufolge ist der 15. October als Tag des Zusammentritts für den gesetzgebenden Körper in Aussicht genommen. Ueber die letzten Senatsdebatten werden noch immer mancherlei pflanzte Gerüchte verbreitet. „Man kann mit Bayonetten Alles machen, nur nicht sich darauf setzen!“ hat der Prinz Napoleon gesagt. „Gut“, hat ein Senator und Divisionär seinem Kollegen so laut zugerufen, das es allgemein vernommen werden konnte, „man kann sich nicht darauf setzen, man kann Andere aber darauf sitzen lassen, und das genügt vollkommen.“ Der Gendarmier-General Graf de la Rue hat sich auf der Tribüne ähnlich ausgelassen, als er sagte, es sei wieder hohe Zeit, „der Armee das Wort zu gestatten“. Diese und ähnliche Herzensergüsse sind nicht geeignet, den Senat populär zu machen. Die Senatsdebatte hat überhaupt gezeigt, in wie verrottem Zustande sich die hohe Versammlung dormalen befindet.

Vermischtes.

[Nachrichten von der Zweiten deutschen Nordpolar-Expedition.] Die „Weserztg.“ empfing die ersten brieflichen Nachrichten von der Expedition, ein kurzes Schreiben des Herrn Oberleutnants Payer, das wir seinem Wortlaute nach hier mittheilen:

20. Juli. 74 Gr. N. B., 13 1/2 Gr. W. L. Wir sind vom 75. Breitengrad in südlicher Richtung segelnd am 18. d. Mts. in das Eis eingetreten, an dessen Saum wir in den letzten Tagen durch Windstille und Nebel hindert gekreuzt hatten. In diesem Zuge vereinigten wir uns auch mit der seit dem 9. d. Mts. unsichtbar gewordenen „Hania“. Augenblicklich haben wir bewegte See, unangenehm starker Wind, Nebel, wie fröhen abermals, doch in den beschränkten Wasserkräften innerhalb des Eises. Die Pendulaminel ist, 20 deutliche Wellen von uns entfernt, unter nächstes Ziel. Für Umeinweichte (zu denen ich achtere) steht das Eis sichtbar aus, es liegt in gebrochener Gruppen, doch besteht die Kunst darin, die Wasserkräften fortwährend zu errathen, wobei man sich dann dem Bergsteigen leicht aussetzt. Wir befinden uns Alle wohl. Besondere Ereignisse werden Sie noch nicht erwarten, alles Uebrige, was ich Ihnen über die Details unserer Expedition mittheilen könnte, hätte geringen Werth. Wir haben eben Alles noch vor uns, — hinter uns nichts als eine gewöhnliche Seereise. Viele herzliche Grüße von Herrn Kapitän Rodewich u. c. Ihr ergebener Julius Payer.

Ferner verdankt die „Weserztg.“ einer gefälligen Mittheilung folgende Stelle aus einem Privatbriefe des Herrn Oberleutnants Payer an eine ihm befreundete Familie:

„Obgleich ich wenig Aussicht bietet, noch jetzt bis zu 75° N. Br. einen Waldfischer zu treffen, welcher unsere Post zu übermitteln im Stande wäre, will ich den Bericht doch nicht unterlassen, Sie in Kürze von dem bisherigen Verlauf der Expedition in Kenntniß zu setzen. Die ersten Wochen hielt uns die Ungunst des Wetters übermäßig lange in der mittleren Nordsee zurück. Am längsten währete die Gewinnung des 58. Breitengrades. Die Seekrankheit dauerte etwa vier Tage. Am 5. Juli verließen wir den Polarkreis, empfingen die übliche Taufe und bekamen am 9. Juli die Insel Jan Mayen in Sicht, — ein trauriges schneebedecktes Felsenland, dessen Höhen Nebel umhüllte. Der Nebel war es auch, der uns an diesem Tage von der „Hania“ trennte, wir suchten sie bisher vergeblich. Heute, am 15. Juli, um 12 Uhr Mittags, trat eine örtliche Zerkleinerung des Nebels ein, — das Wackeln lag vor uns (bei 11° W. L.). Wir fuhren diesem entlang nach N.O., kamen dem Eise auf 15 Schritt nahe, die Brandung und Annung an den schweren Feldern, die herabstürzenden Wasser, die blaue weiße Farbe, alles dies war im Detail wahrzunehmen. Nun wollen wir Westwind abwarten; dieser bringt das Eis nach Ost in Bewegung, öffnet es also; vielleicht finden wir inzwischen die „Hania“. Unser nächstes Ziel ist die Pendulum-Insel.“ — Nachschrift. „Hania“ ist gesunden, wir sind mitten im Eise, 20 deutliche Wellen von der Pendulum-Insel entfernt.

— Aus München schreibt man: Die Aufführung von Richard Wagner's „Rheingold“ scheint in unbestimmte Ferne gerückt, und der Schwarm von Reisenden in und für Zukunfts muß beginnt wieder zu zerstreuen. Der unermuthete Aufschub dieser Sensations-Vorstellung hat einen Sturm unter den Fremden und eine ganze Perleschnur von Revolutionen unter den Münchener Künstlern hervorgerufen. Der Hergang dürfte am richtigsten in folgenden Strichen skizzirt werden: Die Generalprob. des „Rheingold“ (nicht besser noch schlechter als Generalproben zu sein pflegen) schien bei den anwesenden Wagnerianern übereinstimmend den Eindruck zu machen, das dieses Werk trotz alles Schaupränges wenig Erfolg haben werde. Während der Success der „Meistersinger“ schon nach der kühnlich applaudirten Generalprobe entschieden war, rührte sich bei jener des „Rheingold“ keine Hand. Die

123 B

e 73 B
044093, 4

u B

ult. 74-2
-1/2-48j

1/2 B
071/2 B
071/4 B

1/2 B
1/2 B
1/2 B

[do.
Bj ulf.



Anhänger Wagners schoben die Schuld auf einige Mängel des Decorations- und Maschinenwesens und sendeten gleich nach der Probe verschiedene Unglücks-Telegramme an den Messier in Luzern. Darauf untersagte ein Telegramm von R. Wagner an den hiesigen Musikdirector Hanns Richter diesem geradezu, die Oper zu dirigiren, worauf Richter mit Umgebung der ihm vorgelegten Theater-Intendant direct vom König den Aufschub der Vorstellung erbat und erreichte. Der Intendant, welcher schon aus Rücksicht für die große Fremdenschaar die Aufführung nicht vertagen wollte, konnte eine solche Insubordination des Musikdirectors sich nicht gefallen lassen, suspendirte Herrn Richter sofort von seinen Functionen und stellte dem König die Alternative, entweder den Musikdirector oder ihn selbst (den Intendanten v. Perfall) zu entlassen. Der König schlug sich auf Seite des guten Rechtes und ermächtigte Perfall, die Oper mit einem anderen Dirigenten in Scene gehen zu lassen. Mit verschiedenen eben anwesenden Kapellmeistern wurde diesfalls erfolglos verhandelt; keiner wollte die Gefahr einer so schnellen Uebernahme des schwer zu leitenden Werkes auf sich nehmen. — Das Zerbruch der Oper Rheingold beginnt mit folgenden Worten:

Wogolnde!
Weia! Waga!
Woge, Du Welle,
Walle zur Wiese!
Wagalawia!
Wallala, weiala, weia!
Wallaude!
(Stimme von oben.)
Wogolnde, machst Du allein?
Wogolnde

Mit Wallaude war ich zu wein.
In dieser Tonart geht es fort und als es zur ersten Probe kam, stellte sich die große Verlegenheit heraus. Die Choristinnen konnten dieses augenbrechende Zeug nicht recht über die Lippen bringen. Eine nach der anderen wurde vorgekommen; aber über das „Waga, weia“ brachten sie es nicht; als es zum Wallala-Weiala kam, da stolperten sie insgesammt über diesen verwurzelten Wortkram und rathlos standen die Regisseure da.

Die „Deutsche Volks-Zig.“ in Hannover hatte neulich in einer Berliner Correspondenz mitgetheilt, daß die Urheberschaft des Gerichts vom Tode des Kaisers von Frankreich, welches am vorigen Freitag in Berlin verbreitet war, auf dem „Kutscher des Polizeipräsidenten v. Wurmb“ haften geblieben sei. Darauf hat die Redaction von dem Kofelener auf einem Briefbogen mit dem Stempel des Polizeipräsidenten zu Berlin folgende Zuschrift erhalten: Hochgehrter Herr Redacteur! ich muß mir sehr wundern, daß ich in Ihre Zeitung siehe: ich habe nichts von dem Kaiser Napoleon seinen Tod gewußt, und keinem Menschen was davon erzählt. Der veritene Schutzmann Wendland hat mir erst, weil der Anlauf unter den Einden gewesen ist, gesagt, daß der Kaiser todt sein soll. — ich bitte um Aufnahme dieser Berichtigung in ihr Blatt nach den gesetzlichen Bestimmungen. Hochachtungsvoll F. Harre, Kutscher beim Herrn Polizeipräsidenten von Wurmb.

Zerbst, d. 2. September. Gestern Abend verunglückte der in Reetz im Cantonement liegende Sconnelieutenant vom 10. Husaren-Regiment v. Dachenhausen bei einer Jagdpartie am dortigen Teiche. Das ausgezogene Gewehr ist aller Wahrscheinlichkeit nach an irgend einem Gegenstande angehakt, hat sich entladen und es ist ihm der Schuß in die linke Seite gegangen; der Tod ist sofort erfolgt.

London, d. 1. September. Für die Actionäre des Krystallpalastes war der gestrige Tag ein recht günstiger, denn nicht viel weniger als 54,000 Personen aus London und der weiten Umgebung passirten durch die an den verschiedenen Eingängen angebrachten Drehkreuze. Aber trotz dieser Menschenmenge machte der Restaurateur ein äußerst schlechtes Geschäft, denn das Geränd des Tages war „Pumpenfeimer“, und die Trinker gehörten einem großen Mäßigkeitsvereine an, dessen Mitglieder sich eidlich verpflichten, nichts Berausendes zu trinken. Trotzdem ging es ziemlich lustig her, indem außer einer Reihe ernster Conferenzen es nicht an Spiel, Tanz und sonstiger Kurzweil für die jungen Leuten beiderlei Geschlechts fehlte. Innerhalb des Palastes war Concert, wobei eine Schaar von 3000 Kindern Chorgefänge ausführte.

Der von der „Times“ gebrachten Nachricht, daß der Ingenieur Barley nach West gegangen sei, um den Fehler im französisch-atlantischen Kabel auszubessern, wird jetzt auf das entschiedenste widerprochen. Allerdings habe das Kabel einen Fehler, welcher eine absolute „Vollkommenheit“ unmöglich mache, aber diese „Eigenthümlichkeit“ zeige sich mehr oder minder in allen unterseeischen Kabeln, und sei bei diesem nur wegen der vervollkommenen Instrumente zur Prüfung der Leitungsfähigkeit aufgefunden worden. Dr. Barley hat sich nur nach West begeben, um die dortige Station mit der Station Minon zu verbinden.

Ein amerikanischer Uhrmacher hat die zufällige Entdeckung gemacht, daß das Balance-Rad in fast jeder Uhr, wenn aus Stahl gemacht, mit der Zeit ein Magnet wird. Durch welchen Prozeß diese Umwandlung bewerkstelligt wird, dürfte schwer zu sagen sein; indessen kann man sich von der Wahrheit der Behauptung überzeugen, indem man das Rad auf einem Stückchen Kork auf stillem Wasser schwimmen läßt und beobachtet, ob dasselbe sich stets einer Richtung zuwendet. Der magnetische Charakter des Rades macht manche Unregelmäßigkeiten in Uhren erklärlich, wofür man bisher keine genügende Erklärung hatte. Ein Schlüssel oder Messer, in der Uhrtafel getragen, muß daher auf die Uhr einen störenden Einfluß ausüben, indessen selbst wenn dies nicht der Fall, wird der Magnet sich nach Norden gezogen fühlen und so alle Berechnungen der Uhrmacher vergeblich machen.

Handel, Industrie und Verkehr.

— Zu der großen Panique, welche wieder an allen europäischen Börsenplätzen herrschte und vielprocentige Coursestöße zur Folge hatte, gab der Gesundheitszustand Napoleons (s. 2. Beil. d. Zig. unter Paris) nur das Signal an, da die heutige Waise längst durch Ueber speculation indicirt war. Mehr und mehr erkennt man die innere Lage der Börse als den einzigen Grund der Erschütterung.

Die Nachrichten aus Wien vom 4. September lassen keinen Zweifel, daß dort die „Krisis“ in vollen Gange ist. Vom 3. schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Die Krisis, in welche unsere Börsen verfallen ist, verlor auf unauflöslichem Wege und nimmt erschreckende Dimensionen an. Von gestern auf heute sind Courseverluste eingetreten, wie sie die schlimmsten Phasen der unglücklichen Kriege nicht hervorbringen vermochten. Jetzt erst zeigt sich, wie maßlos die Speculation engagirt war, und wie die exorbitant scheinenden Preisen, die man angenommen hatte, noch viel zu niedrig gegriffen waren. Durch die täglich steigende Geldflut und durch die Nothverkauf, welche in Folge derselben gemacht werden, wird das erst klar.“ In ihrem Wochenbericht sagt die „Neue freie Presse“ über die letzten Tage der Krisis: „Ja, man hat diese Krisis provoziert, Alle haben sie dazu beigetragen, diese Gränder, welche sich in ihrer Habguth nicht entblödeten, erbliche bürgerliche Geschäfte zu Actien-Unternehmungen aufzubilden und sie dem Publikum aufzuschwämmen; diese unermüdlichen Projectenmacher, die um jeden Preis, selbst um den billigsten, jede der seit Anfang des Jahres ertheilten 113 Concessionen mit einem Hofantrah begünstigt, als ob es sich um eine Welt- und Menschenerkennung handeln würde; diese Börsen, welche sich koplos auf einem Terrain herumtummelte, dem jede reelle Basis fehlte, und dieses Publikum, das seine Arbeit verlor, um sich kopflos in eine Strömung zu fügen, die zu bewältigen selbst der kundigste Schiffsman nicht immer in seiner Gewalt hat. Auf diesem Wege gelangte diese Speculation zu ihrem Königthum. Der Irthümer, in welchem diese Speculation befangen war, gab es so viele, daß wir darauf verzichten müssen, alle dieselben aufzuzählen.“ Die „Debatte“ schreibt: „Zum Beugne der Woche blickte alle Welt nach Paris auf Napoleon. Man hätte glauben sollen, die Börsenspeculationen des ganzen Continents hingen ausschließlich von der Gesundheit des Kaisers ab. — Der Kaiser erkrankte sich seit einem Jahre fast eines lährenden Aussehens und die Rente und die deutschen Plätze und der Wiener Markt war ein Jahr lang heiter und guter Dinge; kaum legte sich der Franzosenkaiser längs in's Bett, war auch schon das heitere Bild verschwunden und Rente und Berlin und Wien und alle anderen waren flau, matt und wurden endlich von einer lange nicht dagewesenen Waise heimgesucht. Und dennoch, sieht man auf den Grund der Dinge, so war nicht der Gesundheitszustand des Kaisers allein der Grund dieser allgemeinen Panique, er war nur der Krassen, der den zum Ueberfließen längst bereiten Becher eben überfließen machte! Denn wenn Kaiser Napoleon in Chalons und bei der Eröffnung des Suezkanals anwesend gewesen wäre, die Wiener Börse wäre nicht so demüthig gefallen, da unsere Finanzverhältnisse kein weiteres Steigen ermaßlichten. Wir finden den besten Beweis darin: Napoleon geht seiner Genesung entgegen und — wir sind flauer als je.“

— Wien, d. 6. Septbr. Abendbörsen. Schluß Course: Rente 58,50 (Schluß-Cours vom 4. Sept. 60,00). Bankactien 714,00 (733,00). Nationalanlehn 67,30 (68,00). Kreditactien 240,00 (273,00). London 123,75 (121,00). Silbercoupons 121,00 (119,00). 1800er Loose 89,50 (90,00).

— Paris, d. 6. September, Nachmittags 1 Uhr 55 Minuten. 3% Rente 70,05. Italienische Rente 51,75. Lombarden 497,50. Staatsbahn 720. Besser auf die Versicherung des Börsencommissars, daß das Befinden des Kaisers zufriedenstellend ist.

— Paris, d. 6. September, Nachm. 3 Uhr. Schluß äußerst flau. Consols von Mittags 1 Uhr waren 92 $\frac{1}{2}$ gemeldet. Schluß Course: 3% Rente 69,85 (Cours v. 4. Sept. 71,35). Ital. 5% Rente 50,85 (54,00). Dep. St. Elz. 50,00 (70,00). Credit-mob. Act. 185,00 (218,75). Lomb. Eisenb. 455,00 (515,00). do. Prioritäten 231,25 (240,37). Tärken 41,30 (42,95). 6% Ver. St. p. 1882 (ungef.) 93 (94 $\frac{1}{2}$).

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, am 7. Septbr. 1869.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Getreidegewicht Bruns.

Weizen bei ausreichenden Derten konnte kein fester Ton in den Markt kommen, Preise sind im Ganzen unverändert, aber etwas schwerfälliger zu erzielen, 170 $\frac{1}{2}$ alter 66—68 $\frac{1}{2}$, neuer 60—64 $\frac{1}{2}$ bez. Roggen bewegte sich nur im Vorkaufgeschäft, Preise behaupteten sich, 168 $\frac{1}{2}$ 54—55 $\frac{1}{2}$ bez.

Serfe sehr matt und weidend, Angebot überwiegend, Käufer treten sehr vorsichtig auf, 140 $\frac{1}{2}$ 40—41 $\frac{1}{2}$ bez., 150 $\frac{1}{2}$ Landgerste 43—44 $\frac{1}{2}$ bez., Cveatier 45—48 $\frac{1}{2}$ bez., weiß je nach Viehhaberer über Notiz.

Haser 100 $\frac{1}{2}$ in alter Waare ohne Aenderung 36 $\frac{1}{2}$ bez., neuer etwas besser, 30 $\frac{1}{2}$ bez.

Hülfsfrüchte Eiben nach Qualität 70—80 $\frac{1}{2}$ bez.

Mais fest und höher, 47—48 $\frac{1}{2}$ bez.

Rümmel in guter Frage und fest, 12 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ —13 $\frac{1}{2}$ bez.

Fenchel geschäftlos, neue Waare noch nicht am Markte.

Delsaaten in allen Gattungen unverändert, Raps 104—6 $\frac{1}{2}$ bez.,

Rüben fest, Dotter billiger, 86 $\frac{1}{2}$ bez., Moh'n, grauer, 106—8 $\frac{1}{2}$ bez., blau 112—115 $\frac{1}{2}$ bez.

Stärke in guter Frage 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ incl. bez.

Spiritus loco Kartoffel: 17 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Rüben: 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez.,

Korn: 20 $\frac{1}{2}$ bez.

Preßhefe 18 $\frac{1}{2}$ bez.

Rübböl ohne Aenderung.

Prima Solaröl sehr fest, loco 6 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$ incl. bez.

Petroleum deutsches, behauptet u. steigend, loco 7—7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ incl. bez.

Rohzucker ohne Umsatz, die Märkte des Auslandes fest. Einzige Fabriken haben die neue Campagne eröffnet; in Raffinaden Bedarfs-geschäft zu den vollen Preisen der Vorwoche.

Raffinirter Syrup in heller Waare 4 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$ bez.

Rübenmelasse geschäftlos.

Pflaumen ohne Handel, 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ nominell.

Kirschen schwer verkäuflich und billiger angeboten.

Delkuchen hiesige 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., fremde fehlen.

Uebrig Futterartikel ohne Aenderung.

Hallischer Marktbericht.

Halle, d. 7. Septbr. Getreidebericht nach Berl. Scheffel und Preuß. Gelde auf der Börse. Weizen 2 $\frac{1}{2}$ 22 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Roggen 2 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$. Gerste 1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 21 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$. Hafer 1 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Heu pr. Centner 1 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Langstroh rr. Schock à 1200 $\frac{1}{2}$ 7—8 $\frac{1}{2}$.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Substitutions-Patent.

Die dem Gastwirth Louis Horn in Eis-
leben gehörigen sub No. 528. Vol. XI. pag.
507 des Gesamt-Hypothekenbuchs des Königl.
Kreisgerichts zu Raumburg eingetragenen
Grundstücke:

I.
Das zu Schellisch belegene, sub No. 18.
katastrirte Wohnhaus nebst Zubehör, bei der Ge-
bäudesteuer jährlich mit 45 \mathcal{R} . Nutzungswert
veranlagt;

II.
Die zu diesem Hause gehörigen Planstücke:
No. 197 der Karte, die Angersflüchchen,
= 212 = = die Saallische,
= 285 = = hinterm Stege,
zusammen mit 6 $\frac{2}{100}$ \mathcal{R} . Reinertrag nach
1 $\frac{2}{100}$ Morgen Flächeninhalt bei der Grund-
steuer veranlagt;

III.
Das in der Flur Schellisch belegene Wan-
delgrundstück No. 163. $\frac{3}{4}$ Acker Weinberg über
den Biegen, mit 1 $\frac{7}{100}$ \mathcal{R} . Reinertrag, nach
0,78 Morgen Flächeninhalt bei der Grundsteuer
als Garten veranlagt;

IV.
Das in der Flur Schellisch belegene Plan-
stück No. 106 g der Karte, an dessen Stelle in
Folge der Separation eine Entschädigung von
18 \mathcal{R} . getreten ist,
sollen in notwendiger Substitution wegen Nicht-
bezahlung der Kaufgelber

am 11. October d. J.

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer Nr. 8 öf-
fentlich verkauft und

am 16. October d. J.

Vormittags 11 Uhr

das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
ebendasselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothe-
kenschin und sonstige, die Grundstücke betreffende
Nachweisungen, können im Bureau II. des un-
terzeichneten Gerichts eingesehen werden. Alle
diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite
zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung
in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht
eingetragene Realrechte geltend zu machen ha-
ben, müssen dieselben zur Vermeidung der Prä-
klusion spätestens im Versteigerungstermine an-
melden.

Raumburg, den 25. Aug. 1869.

Königl. Kreisgericht.
Der Substitutionsrichter.
Rudloff.

Bekanntmachung.

Das dem Handelsmann Karl Friedrich
Kusche resp. zu dessen Kontokorrente gehörige,
im Hypothekenbuche von Börsig Nr. 369 ein-
getragene, am Heibethore hieselbst belegene
Wohnhaus nebst Zubehör, mit einem jährlichen
Nutzungswert von 24 \mathcal{R} ., soll in dem auf

den 27. October d. J.

Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine
im Wege der notwendigen Substitution ver-
steigert werden.

Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle und Hy-
pothekenschin können in unserer Registratur ein-
gesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder an-
derweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Ein-
tragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber
nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben zur Ver-
meidung der Präklusion spätestens im Verstei-
gerungstermine anzumelden.

Die Verkündung des Urtheils über Erthei-
lung des Zuschlags soll

am 30. October d. J.

Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle stattfinden.

Börsig, den 6. Aug. 1869.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Gegen I. Hypothek sind 4000 \mathcal{R} . zum 1. De-
cember und 2500 \mathcal{R} ., 1000 \mathcal{R} . und 500 \mathcal{R} .
zum 1. October er. auszuliefern durch

Wilke, Justizrath.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der Ausverkauf des zur H. Dittler'schen Concursmasse von hier ge-
hörigen Tabacks- und Cigarren-Lagers wird zu herabgesetz-
ten Preisen fortgesetzt und findet im Dittler'schen Geschäftslokale Vor-
mittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt.

Halle a/S.

Fr. Herm. Heil,
Verwalter der Dittler'schen Concursmasse.

7% Gold-Obligationen, Erste Hypothek,

der
Rockford-, Rock-Island- und St. Louis-Eisenbahn-
Gesellschaft.

Capital und Zinsen in Gold zahlbar
in New-York und London
ohne irgend einen Steuerabzug.

Diese Bahn durchläuft die fruchtbarsten Gegenden des Staates Illinois, wel-
cher mit Recht als der reichste Staat der ganzen Union gilt. — Der Bau der Bahn ist
laut Bericht eines anerkannt tüchtigen deutschen Ingenieurs aufs solideste und ganz nach
europäischem Muster ausgeführt.

Eine größere Strecke der Bahn ist bereits seit April dieses Jah-
res dem Betrieb übergeben.

Besagte Obligationen rentiren beim gegenwärtigen überaus billigen Tagescourse auf
annähernd 10% Zinsen pro anno, und da solche den Vortheil genießen, daß
der Besitzer jederzeit berechtigt ist, seine Obligationen gegen Stamm-
Actien der Gesellschaft umzutauschen, so hat er ein wahrscheinlich
noch weit größeres Zins-Erträgniß bei der vermuthlich überaus guten
Rentabilität der Bahn, welche auf 15-20% geschätzt wird, zu
erwarten.

Aufträge auf besagte Obligationen, welche in Folge starker Nachfrage ihren Cours schon
erhöht haben, und vermuthlich noch weiter im Course steigen werden, werden ausgeführt
durch

F. E. Fuld & Comp. in Frankfurt am Main.

Amerikanische und andere Staats-Effecten nehmen wir im Tausch zum Tagescourse an.

Zu der schon

am 9. September

stattfindenden nächsten Gewinnziehung der von Kön. preuß. Regierung
genehmigten Frankfurter Stadt-Lotterie, in welcher bekanntlich
die bedeutenden Gewinne von ev. fl. 200,000 — 100,000 — 50,000
— 25,000 — 2mal 20,000 — 2mal 15,000 — 2mal 12,000
— 2mal 10,000 etc. etc. erlangt werden müssen, und welche überhaupt dem
Spieler außerordentliche Vortheile bietet, empfiehlt der Unterzeichnete Dri-
nallose

gegen Anzahlung von Thaler 1 für ein Viertel

" " 2 " " Galbes,

" " 4 " " Ganzes,

unter Zusicherung pünktlicher Bedienung, insbesondere rascher Zusendung des
amtlichen Planes, der Gewinnliste und der Gewinne. Die Einlage erfolgt am
bequemsten durch die beliebigen mit genauer Adresse versehenen Postkarten, oder
nach Wunsch pr. Nachnahme.

Gustav Schwarzschild, Bankgeschäft in Hamburg.

Die verehrlichen Gallenser mache ich beim Besuch Leipzig's auf meine frequente
Schoppen-Stube mit direct vom Winger gekauften Rhein-, Mosel-, Pfälzer-,
Bordeaux- und Ungar-Weinen, den Schoppen schon von 4 Ngr. an, aufmerk-
sam. Warme und kalte Küche nach der Karte. Warmes Frühstück à 2 $\frac{1}{2}$ u. 3 Ngr.
August Simmer, Petersstr. Nr. 35.

Zum Verkauf.

Restauration 1. Ranges

in einer Garnisonstadt mit ca. 1 Morgen
großen Gesellschaftsgarten, Gesell-
schaftszimmern, einem feinen Saal,
Regelbahn, ca. 4 $\frac{1}{2}$ Morgn. Gartenland mit
einigen Hundert verschiedenen Obstbäumen
und Brennholzern, ist mit auch ohne
Möbiliar sofort oder später zu verkaufen. —
Offerten sub V. 6182 besördert die Annon-
cen-Expedition von Rudolf Mosse, Ber-
lin, Friedrichstr. 60.

Veränderungshalber ist in einer Garnisonstadt,
an einer Eisenbahn, ein großes Haus im besten
baulichen Zustande, mit schönen Hintergebäuden
und Garten, worin seit langen Jahren ein
Material-Waaren-Geschäft betrieben wurde, un-
ter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Wo? zu erfragen bei Ed. Stückrath in der
Erped. d. Ztg.

Eine gangbare Bäckerei mit bedeutendem
Mehlhandel, die einzige in einem Marktflecken
und Saline, steht zu verkaufen. Näheres bei
Ulrich, Breitestraße 420 in Merseburg.

Für mein Tuch- und Modegeschäft
suche ich pr. 1. oder 15. October
einen tüchtigen Verkäufer.
C. F. Mennicke.

Ein zuverlässiger Mälgere wird sofort ge-
sucht in der Mühle zu Gohsen b. Artern.

Für ein Material- & Tabacks-Ge-
schäft wird ein gewandter Commis zum so-
fortigen Antritt gesucht. Gef. Offerten bitte
unter Chiffre A. L. # 22 poste restante
Zeititz niederzulegen.

Ein Kunst- und Gemüse-Gärtner in gefes-
tem Alter, welcher über seine Praxis mit lang-
jährigen und den schönsten Empfehlungen bele-
gen kann, sucht Stelle; ich bitte das Nähere bei
Madame Kupfer in Merseburg zu erfragen.

P. P.

Hiermit beehre ich mich Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich nach freundschaftlichem Uebereinkommen die bisher bestandene Association mit Herrn **A. Hampke** hier am 1. August ert. aufgehoben und heute für eigene Rechnung in meinem — früher **Lauterhahn'schen** — Hause **Leipzigerstrasse Nr. 3** ein

Tuch- & Herren-Garderobe-Confections-Geschäft

unter der Firma

C. A. Lehmann

errichtet habe.

Für das mir seit einer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auf mein neues Unternehmen gütigst zu übertragen, welches ich einer gefälligen Berücksichtigung unter Versicherung streng reeller und aufmerksamer Bedienung empfohlen halte.

Hochachtungsvoll u. ergebenst
C. A. Lehmann.

**Dr. Fried. Lengil's
Birken-Balsam.**



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

neiste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, verleiht ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Preis eines Krugs sammt Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. 1 Ziegel Dpo-Pommade 10 Sgr., 1 St. Benzoe-Seife 10 Sgr.

Mit Postversendung werden für Emballage bei einem Krug 2 Sgr., für jeden weiteren 1 Sgr. mehr berechnet.

Depôt in Halle bei **Albin Hentze**, Schmerstraße 36.

Das General-Depôt von **L. G. Moesinger** in **Frankfurt a/M.**

Falcke's Haarfärbe-Tinktur.

Nach vielen Versuchen gelang es mir, eine Tinktur zusammen zu setzen, welche alles Dagegen übertrifft, um in 2 bis 3 Minuten Kopf- und Barthaar echt braun oder schwarz zu färben. Das Verfahren ist einfach, die Farbe der Naturfarbe gleich und der Preis billigt. In Fl. mit Gebrauchs-anweisung à 15 und 30 Sgr., bei Abnahme von 1/2 Dgd. billiger.

NB. Ich selbst garantire für die Echtheit und zahle bei verlagter Wirkung den Kaufpreis retour, bin auch gern bereit, Färbungen in meinem **Friseur- und Haarschneide-Calon**, **Schmerzstraßen- u. Kuhgassen-Gasse Nr. 21**, vorzunehmen.

August Falcke, Coiffeur.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/2 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen, etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. 1/2 Topf. 1/2 engl. 1/2 Topf. 1/4 engl. 1/2 Topf. 1/8 engl. 1/2 Topf.
à Thlr. 3. 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à Thlr. — 27 1/2 Sgr. à Thlr. — 15 Sgr.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des **ÄCHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS**, nicht anderes Extract **UNTERSCHIEBE**, befindet sich auf **ALLEN** Töpfen ein Certifikat mit der Unterschrift der Herren Professoren **Baron J. von LIEBIG** und **Dr. H. von PETTENKOPFER** als **BÜRGSCHAFT** für die **REINHEIT, ÄCHTHEIT** und **GÜTE** des **LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACTS**.

Nur wenn der Käufer auf **DIESE** Unterschriften achtet, ist er sicher, dass von obigen Professoren analysirte und controlirte **ÄCHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT** zu empfangen.

J. Liebig

H. von Pettenkofer

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Von **Liebig's Fleischextract** zu Fabrikpreisen hält stets das grösste Lager
C. H. Wiebach.

1 Drechrolle, noch in brauchbarem Zustande, ist in **Mein. te's Hôtel** billig zu verkaufen.

Verkauft wird eine gute Doppelbüchse, geeigneter Lauf, passend für Hirsche und Rehe, oberer Standbüchse, kleine Ulrichstr. 13 im Laden.

Gebauer-Schwetfke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Beste englische
Patent-Filze**

zu Dachbedeckungen und zur Bekleidung feuchter Wände.

Niederlage auf dem Continent bei **J. H. G. Walkhoff, Hamburg.**

**Lehmann, Weyland & Co.,
Spediteure,
Bremen.
Bremerhafen — Geestemünde.**

Wohnungs-Gesuch.

Pr. 1. October wird von ruhigen Mietlern eine gesunde, freundliche Wohnung von 3 bis 4 Stuben und 2 bis 3 Kammeren nebst Zubehör, Parterre oder 1 Treppe hoch in Mitte der Stadt gesucht. Offerten erbitet man **gr. Ulrichstr. 4, 2 Treppen.**

Frischer Kalk

Sonnabend den 11. September und Donnerstag den 16. September in der **Kirchner'schen** Buegelei in Halle.

Bad Wittkind.

Heute Mittwoch den 8. September

Concert.

Anfang 4 Uhr. **C. Jahn.**

Schlossgarten in Zörbig.

Sonntag d. 12. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab

Grosses Extra-Concert,

gegeben vom Musikchor des 4. Jäger-Bataillons (Sängerhaus).

Entrée 2 1/2 Sgr. Abends Ball.

Hierzu later ganz ergebenst ein
Heinrich.

Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.

Als etelich Verbundene empfehlen sich Verwandten und Freunden

**Carl Franz Weber,
Helene Weber** geb. Keil.

Halle, den 6. Septbr. 1869

Todes-Anzeige.

Den heute Abend 8 Uhr erfolgten sanften Tod unferer theueren, guten, unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der verewitweten Frau Justizräthin **Wilhelmine Liebelt** geb. **Kopf**, weiden tiefbetruert und vielen Freunden, Verwandten und Bekannten auf diesem Wege hiemit an

die trauernden Hinterbliebenen zu Halle, Eisleben, Ermsleben, Nebr., Arnstein und Königberg,
am 6. September 1869.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Paris, Dienstag den 7. September. Das amtliche Journal schreibt: Die gestrigen beunruhigenden Börsenberichte sind unbegründet. Der Kaiser verläßt täglich das Bett und erledigt die Geschäfte trotz den fortwährenden rheumatischen Schmerzen; sein Befinden löst jedoch niemals Unruhe ein.

Telegraphische Depesche.

Paris, d. 6. Septbr. Im Senat wurde heute die Berathung des Senatusconsults durch die Annahme der noch übrigen Artikel erledigt. Die Gesamtvorlage wurde alsdann mit 103 gegen 3 Stimmen erledigt. Nachdem alsdann das Verfassungsbefehl verlesen wurde, trennte sich die Versammlung unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“

Berlin, den 6. September.

Der dem Landtage vorzuliegende Entwurf einer neuen Kreisordnung liegt, wie offiziell seitens versichert wird, im Ministerium des Innern nunmehr fertig da, ebenso der Entwurf einer neuen Gemeindeordnung. Von einem besondern Gesetz über die Umwandlung der gutsherrlichen Polizei- und obrigkeitlichen Gewalt ist Umgang genommen, indem die betreffende Reform eben bereits durch die Gemeindeordnung herbeigeführt werden soll. Mit den betreffenden Ausarbeitungen war hauptsächlich der frühere Landrath, jetzige Geh. Rath Perstus beschäftigt.

Nach dem Gutachten der 39 Frankfurter Rechtsanwälte in der Ausweitungss. Affaire sind über 70 Ausweitungss. Decrete erlassen und die Vollzugsfrist ist auf 6, resp. 4, in manchen Fällen nur zwei Wochen festgelegt.

Eine vom evangelischen Ober-Kirchenrath veranlaßte Zusammenstellung der von den Geistlichen abgehaltenen Sühneverläufe bei Ehescheidungsfragen während des Jahres 1868 ergibt, daß die Zahl derselben gegen das Vorjahr bedeutend zugenommen hat. Im Jahre 1864 wurden 7396 Sühneverläufe abgehalten, in den Jahren 1865 und 1866 ging die Zahl derselben auf resp. 7382 und 6506 herab, im Jahre 1867 stieg sie wieder auf 6883 und im letzten Jahre auf 7302. Die Sühneverläufe hatten Erfolge im Jahre 1864 in 3774, 1865 in 3383, 1866 in 2890, 1867 in 2867 und 1868 in 2942 Fällen. — Die größte Zahl der streitenden Ehepaare hatte die Provinz Brandenburg, nämlich 2075, demnächst kommt die Provinz Preußen mit 1978, Schlesien mit 1148, Sachsen mit 1004, Pommern mit 656, Posen mit 378, Westfalen mit 61 und Rheinland mit 20 streitenden Ehepaaren. In der Provinz Brandenburg zeichnet sich Berlin durch eine verhältnismäßig große Menge von Ehescheidungsfragen aus, deren dort im vergangenen Jahre 1088 Schwere, bei welchen nur 239 Sühneverläufe von Erfolg besetzt waren.

Bei der in Jastrup getroffenen Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Flatow-Dt. Grono ist der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg in Wiesbaden wiedergewählt worden. Derselbe war früher Landrath des Dt. Groner Kreises.

Der demnächst einzuberufende Baiersche Landtag wird auch in Norddeutschland lebhaftes Interesse gewähren. Bischöfe haben bei den Wahlen erklärt, daß sie die Fäden desselben in den Händen halten. Selbst mildere Pfarrer mußten auf dem Kampfsplatz. Baiern wird offenbar von der ultramontanen Partei als der strategische Punkt angesehen, von welchem aus Oesterreich wieder zu erobern sei, als der starke Niegel gegen den Nationalstaat, welchen die Curie seit den Tagen Gregors VII. für ihren gefährlichsten Feind ansieht. Die ultramontanen Candidaten haben sich gerühmt, das Ministerium Hohenlohe sofort zu stürzen, und sie werden mit ihren groben Widerköpfen dasselbe dort berennen. Ob dann die gleich starke national-liberale Partei einen Entsetzungs-Angriff macht, das wird von des Ministeriums Haltung abhängen. Dergleichen Baiern nicht das Glück hat, Radicale in seiner Kammer zu zählen, so werden doch in Freiheitsfragen sehr weitgehende Anträge gestellt werden, und zwar meistens von ultramontaner Seite. Dieses motivirt sich durch das Temperament der Extreme und durch das Bestreben derselben, mit dergleichen Mitteln die politisch rohe, daum sich ihnen zuneigende Masse zu gewinnen und die nationale Partei als minder freiheitlich darzustellen. Gewiß aber wird die ultramontane Partei ihre Verbündete, die privilegierte erste Kammer, nicht angreifen.

Aus Nordschleswig, d. 6. September. Die dänische Propaganda bei uns beginnt jetzt wirklich Ernst zu machen mit der Abstimmung wegen Abtretung der nördlichen Distrikte an Dänemark. In jedem Kirchspiel soll eine öffentliche Abstimmung nach vorhergegangener Anmeldung bei den Behörden und unter Kontrolle eines Notars stattfinden. Jeder mündige Mann soll stimmen dürfen und die „Abstimmungskommissare“ von der Bevölkerung gewählt werden. Wie aus dem Vertrage zweier Kontrahenten, hier Preußens und Oesterreichs, das Recht, zur Ausführung der Vertragsbestimmungen zu scheitern, für einen Dritten sich herleiten lasse, selbst wenn zu Gunsten dieses Dritten stipulirt ist, danach fragt man nicht, so wenig wie nach dem Umstande, daß weder über den Modus der Wahl noch über die Distrikte etwas feststeht, welche gemäß des Artikels des Proger Friedens zur Abstimmung gelangen sollen. Inzwischen ist an den Landrath in Apenrade, der angefaßt der Vorbereitungen zu der Demonstration bei der Regierung Instruktionen eingeholt hat, eine Verfügung der Regierung in Schleswig ergangen, welche zwar noch Zweifel in den Ernst der Agitation

legt, für eintretende Fälle indessen ein energisches Vorgehen seitens der Behörden anordnet. Versammlungen mit dem bestimmt ausgesprochenen Zweck der Abstimmung sollen auf der Stelle, solche, deren Zweck nicht sogleich erkennbar, dann aufgelöst werden, wenn die Rede auf diese Abstimmungsangelegenheit kommt.

Bermischtes.

— Berlin, d. 6. Septbr. Die von den städtischen Behörden ernannte Subkommission für das Arrangement der städtischen Humboldtfeier am 14. September hat, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, bis jetzt folgende Schritte gethan: Der große Gesammttraum, welcher zur Anlage des Humboldtbains im Ganzen bestimmt, wenn auch theilweise noch beackert und verpachtet ist, soll mit weiblich sichtbaren Zeichen (Kahnen-Masten) erkennbar gemacht werden. Der zur Benutzung vorläufig schon von Feldfrüchten frei gehaltene Theil zwischen der Wiesstraße, Grenzstraße und dem Erdwall der neuen Verbindungsbahn wird speziell für den Aufenthalt der städtischen Behörden, der einzuladenen besonderen Vereine, geographischen, geologischen u. s. w. Gesellschaften in der Art hergerichtet, daß der tiefste Punkt des Areals eine Baugrube bilden wird, worin Dokumente der Uebergabe und der Inaugurierung niedergelegt, später durch eine Felsgrube verdeckt, das Andenken an den 14. September 1869 erhalten soll. Um diese Baugrube werden sich auf flach auf die Erde gelegten Brettern Tische so gruppiren, daß die hier vorzunehmende Feierlichkeit von dem weiterhin ansteigenden Terrain gehörig übersehen werden kann. Dazu ein befohrter Hinterstraßen mit Flaggenstange, Guirlanden und Tannenbäumen, an deren Seite Sänger und Musiker aufgestellt werden sollen. Die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung hat dazu — trotz mehrseitigen Widerspruchs im Interesse der städtischen Finanzen — außer den schon bewilligten 1000 Thlr. noch weitere 4000 Thlr. genehmigt.

— Frankfurt a. M., d. 4. Septbr. Zwei gerichtliche Fälle nehmen im Augenblick die Aufmerksamkeit hiesiger Kreise in Anspruch. Seit dem Winter 1867/68 hatte sich aus arbeitslosem Gesindel der Umgegend allmählich eine völlige Räuberbande herausgebildet mit Hauptmann, Spionen und dem ganzen Apparat. Den Tag verbrachten sie mit Vorbereitung neuer Streiche in niedrigen Kneipen der Stadt und Umgegend, den frühen Morgen und die Nacht brachten sie zu Raubankäufen in der Gegend und Einbrüchen in der Stadt. Durch riesige Stärke ausgezeichnet waren der Hauptmann, Namens Schneider aus Wisenhäulen, und ein gewisser Stieglitz aus Böddiger, welcher letztere sich durch die scheußlichsten zwecklosen Mißhandlungen der Opfer hervorthat und im jungen Alter sich als einer der verhärteten Verbrecher funktgab, der eine wahre Lust am Verbrechen hatte. Sobald die Polizei erst einen Theil der Bande gefaßt hatte, lieferten die Räuber sich selbst sämtlich durch die umfassendsten Geständnisse der Justiz in die Hände. Von den letzten Hissen zu Zuchthausstrafen von 16 Jahren abwärts (Schneider 16, Stieglitz 14, Schmidt aus Kämel [Rassau] 12 Jahre) verurtheilt, sollten die Gefangenen am 1. September ins Zuchthaus zu Dieß an der Lahn transportirt werden. Sie waren im hiesigen Untersuchungsgefängnis verwahrt, einem durchaus ungeeigneten Gebäude, welches weder genügende Sicherheit bietet, noch auch Einrichtungen besitzt, wodurch der Verkehr zwischen den Gefangenen verhindert werden kann. Die gefährlichsten Verbrecher hatten auf diese Weise ein Complot schmieden können, um vor der Ueberführung in das festere Zuchthaus zu Dieß sich zu befreien. Zwar war das Complot verrathen und die Räubeführer geschlossen, es gelang aber dem Stärksten seine Fesseln zu zerbrechen und seine Gefährten zu befreien, worauf sie mit improvisirten Waffen das Wärterpersonal angriffen. Ein Bajanetangriff der Wache mußte ein Ende machen, wobei einer der Meuterer (Schmidt) erschossen wurde, leider keiner der Hauptschuldigen, welche indes durch eine Zusatzstrafe auf einige Jahre weiter unthätig gemacht werden. Die Abführung von fünf Gefangenen nach Dieß ist am folgenden Tage bewirkt worden, die übrigen befinden sich wohlverwahrt auf der Constablenwache. — Das zweite Ereignis ist die endliche Entdeckung eines bübischen Menschen, der seit 22 Jahren das saubere Gewerbe eines anonymen Briefschreibers getrieben und besonders vor 8 Jahren mit schreckenerregender Energie geübt hatte. Während Herr August Göß vor der Welt als ehrbarer Beamter der Meininger Bank-Fisciale dahier fungirte, schmiedete er im Dunkel seiner Wohnung Drohbriefe und Verläumdungsbriefe, die er der Stadtpost übergab, und insamirte Annoncen und Steckbriefe, welche er an auswärtsige Blätter schickte, deren Redacteurs ihren geheimen Sinn und ihren Ursprung nicht errathen konnten. Er lud mit nachgemachter Unterschrift des Polizeisenators den Scharfrichter von Hannover zur Hinrichtung eines sehr bekannten Politikers ein und überschwemmte im Jahre 1861, wo gewisse Theaterfreigeister die Stadt in Aufruhr versetzten, die bekanntesten Einwohner mit den unsittlichsten Briefen, deren entsprechende Bilder einlagen. Ein unbescholtener Mann, welcher eine ähnliche Handschrift schrieb, wurde damals in Untersuchung gezogen. Leider wird das Strafgesetzbuch keinen Paragraphen enthalten, welcher solcher feigen Gemeinheit die richtige Strafe anweist.

— Aus Dieburg (Hessen-Darmstadt) berichtet die Frkf. Z.: Ein eigenhümlicher Reisender hat gestern unsere Stadt berührt. Ein Engländer war die Weite eingegangen, zur Eröffnung des Suezkanals von seiner heimathlichen Insel nach dem Lande der Pyraonen zu rufen, ohne dabei sein Vehikel, ein eigens konstruirtes, mit Schraube und Dampf bewegliches Schiffchen zu verlassen. Richtig fährt er auch über den Kanal, dann den Rhein herauf bis nach Mainz. Der niedrige Wasserstand erlaubt ihm nicht, die Reise, wie beabsichtigt, auf dem

nach Herrung in 3 ein dan-wel-r und st 2. e 70 Beklei- bei burg. Co., e. Mietbern vor 3 bis st Zube-Mitte der ppen. Donner-merfchen r ohn. big- Uhr ab rt, stailions Hall. rich. n. h Ber- I. sanften n M- er, Dr imine i n n annien en ebra,

Wain fortzusetzen, um so den Kanal, der diesen Fluß mit der Donau verbindet, zu erreichen. John Bull weiß sich rasch zu fassen. Er läßt in Mainz sein Schiff auf drei an einander gekoppelte Eisenbahnwaggons verbringen, setzt sich wieder in seine Kajüte und fährt auf der Main-Rhein-Bahn weiter nach Bamberg, um auf dem gebachten Kanal wieder das flüssige Element zu erreichen und so sein Fahrzeug wieder flott zu machen. Der Kanal mündet in die Donau, auf dem die Reise dann weiter nach dem schwarzen Meere fortgesetzt werden wird. Am 2. Sept. berührte der seltsame Reisende unsere Stadt und erregte der ungewohnte Anblick eines Schiffes auf dem Eisenbahnzuge mitten im Binnenlande die nicht geringe Verwunderung von uns Landratten. Im Gefolge des Engländers, der mit indianischer Ruhe und Gelassenheit von seiner Kajüte aus die Welt und ihre Erscheinungen beurgunzte, befand sich bloß ein Diener.

Wie aus Westpreußen der Graudenzener „Ges.“ meldet, brannte am 2. September ein kleines Gehöft in Jan kowitz bei Essen nieder. Dergleichen das Feuer am hellen Tage — Nachmittags — ausbrach, so sind dennoch sämtliche Hausbewohner ein Opfer des Feuers geworden. Götter, seine Frau und seine beiden Kinder haben ihren Tod in den Flammen gefunden. Wie dies möglich gewesen, läßt sich schwer erklären, wenn dem Feuer nicht etwa das graufige Verbrechen eines vierfachen Mordes vorgegangen ist, was wir nicht fürchten wollen.

Wremen. Auf dem hiesigen Bahnhof-Postamt hatte vor einiger Zeit ein Schusterjunge für 409 Thlr. 15 Sgr. Briefmarken gekauft und bereits für 115 Thlr. verkauft, als er ertrippt und verhaftet wurde. Der betreffende Postsecretär muß von seinem fargen Gehalte die ganze Summe decken.

Leipzig, d. 5. September. Gestern Abend düstete der auf der Dresdener Bahn an dem Uebergang nach Altschönfeld postirte Weichensteller Gauff auf schreckliche Weise während seiner Dienstleistung sein Leben ein. Im Begriff, vor einem herannahenden Zuge die Barriere zu schließen und anbrängende Leute von dem Durchpassiren abzuhalten, stolperte der Unglückliche über eine Schiene und kam so unglücklich zum Fallen, daß der Zug mitten über seinen Körper hinwegfuhr und ihn augenblicklich tödtete.

Den Karmeliterinnen in Krakau ist nun definitiv die Staatsubvention entzogen worden. Die hierauf bezügliche Zuschrift des Bezirkshauptmannes von Krakau, Herrn Botowski, an den dortigen Karmeliterinnen-Konvent lautet: „Se. Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat verfügt, daß die den baarfüßigen Karmeliterinnen seit 1. Januar 1867 aus den Staatsfonds verabreichte rückzahlbare Voranschlagsleistung von 1800 fl. jährlich mit Ende des Monats September 1869 zu sistiren sei. Ich setze nun den Konvent auf Grund des Ministerialreskripts vom 20. und des Statthalterei-Erlasses vom 23. d. davon in Kenntniß. Krakau, d. 27. August 1869. Der Delegirte der Statthalterei. Botowski.“

Evangelischer Kirchentag.

Stuttgart, d. 4. September. Der Congress für innere Mission der evangelischen Kirche, welcher seit 1849 regelmäßig mit dem Kirchentag verbunden ist und jedesmal zwei Tage in Anspruch nimmt, hatte am 2. ein Thema auf seine Tagesordnung gestellt, über welches auch der deutsche Protestantenverein schon verhandelt, nämlich die massenhafte Entfremdung des Volkes von der Kirche. Man hatte dabei Gelegenheit, den prinzipiellen Unterschied beider Vereine, aber zugleich auch eine Annäherung zu beobachten. Während der Protestantenverein die Ursache der Entfremdung hauptsächlich in einer culturwidrigen Ausgestaltung der Kirche in Lehre und Verfassung erkennt, und darum auf damit bezügliche Reformen dringt, sind die Karmeliter, der hierüber zu referiren hatte und im Geiste der Versammlung sprach, die Ursache im Mangel an Befahrung zum Christenthum, die sich von der Reformation, ja schon von Konstantin her datire, wo Massen in die Kirchen eingetreten sind, die innerlich noch gar nicht reif dazu gewesen. Dadurch sei die Kirche zwar „Volkskirche“ geworden, aber noch nicht „Glaubensgemeinschaft“. Er empfahl nun aber außer den kirchlichen Mitteln des Wortes und der christlichen Liebeswerke auch neue Reformen, auf die der Protestantenverein, nur in etwas anderer Weise, auch schon oft hingewiesen, nämlich die größere Heranziehung der sogenannten Laien, der Nichttheologen, und eine größere Freiheit in des Prezis der Confirmation. Man solle das Gelübde, das ohnehin erst durch die kirchliche Bureaucratie hinweggeführt worden, weglassen, weil es so wenig gehalten werde und so sehr bloß leere Form sei, und die Feier des Abendmahls auch nicht mehr unmittelbar mit der Confirmation verbinden, sondern auch sie dem freien Verlangen der Einzelnen überlassen. Er hoffte er, werde sich eine Abendmahlsgemeinschaft beider Kirchen bilden, die dann ein Sals werde für die getrennte Volkskirche. Er fand mit diesen Vorschlägen vielen Beifall, wie sich aus den darauf folgenden Ansprachen des Professors Jacoby aus Halle, des Grafen von Bernstorff aus Berlin, des Prälaten von Baff, des Pastors Wlh. Bauer aus Hamburg, des Prof. Christlieb aus Bonn, des Prof. Dr. Kahnig aus Leipzig, der fogar die Versammlung zu gemeinsamem Dank an Wicher anforderte, des Prof. Stern aus Karlsruhe, des Prof. Schaff aus Nordamerika, des Prof. Buchner aus Nördlingen, der mittheilte, daß auch Prof. v. Hofmann in Erlangen schon gleiche Ansichten in Betreff der Confirmation ausgesprochen, des Seminar-Inspectors Peterfen aus Kaiserslautern, des Diaconen Dr. Schieren aus Schlesien, des Prof. Dr. Schlotzmann aus Halle ergiebt. Nur zwei Stimmen erhoben sich dagegen, nämlich Prof. Strebel aus dem Württembergischen und Prof. Altmann aus Kreuznach, letzterer mit dem sehr beachtenswerthen Bedenken, daß kirchlich eifrige Minister aus dieser Abendmahlsgemeinde ihre Beamten zu nehmen verjüngen könnten, und dieselbe dann, anstatt zu einer Sammlung wahrhaft Befehder, zu einer Verbindung pharisaischer Heiligen werden könnte, die der Volkskirche den Garaus machten. Indeß bleibt es immer ein beachtenswerthes Zeichen, daß auch der Kirchentag das Wort „religiöse Freiheit“ zu seiner Parole erhoben, und es wird und muß sich nun zeigen, ob und wie weit er damit wirklichen Ernst macht, und wie weit es ihm gelingt, die wirklich gesagten Protestanten dadurch zu gewinnen, und sie zu gemeinsamer Arbeit heranzuziehen. Nach 4 Uhr hatte ein großer Theil der Kirchentagsgenossen, deren Zahl auf fast 1800 bezügle, den seltenen Genuß auf dem reizenden königlichen Lustschloß Wilhelm, von dem Napoleon im Jahr 1807 gekauft haben soll, daß er kein so schönes Besitztum im Auszuge des eben abwesenden Königs Karl hätte im großen Saale bewirthe zu werden. Mit einem begeisterten Hoch auf Sr. Majestät, zu welchem Geh. Rath Hermann anaufforderte, wurde der Saal von den Hunderten, die ihn gefüllt, verlassen.

In der zweiten Versammlung des Congresses für innere Mission referirte Professor Dr. Hoffmann über die Frage: „Der Antheil der inneren Mission an der Lösung der Arbeiterfrage.“ Der „Schwab. Merkur“ berichtet darüber folgendermaßen: Es könne, davon ging der Referent aus, nicht seine Aufgabe sein, die

Arbeiterfrage in ihrem weitesten Umfange zu behandeln, in welchem sie gleichbedeutend ist mit der socialen Frage, der ganzen Organisation der wirtschaftlichen Arbeit und der socialen Gliederung eines Volkes. Er habe nur die unmittelbare Tagesfrage, die Arbeiterbewegung in den industriellen Bezirken, und die in denselben in letzter Zeit fast täglich sich verschärfenden Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Lohnarbeitern in's Auge zu fassen. Die Ursache davon könne nicht in einer verschlechterten Lage der Lohnarbeiter oder der vererblichen Natur der industriellen Arbeit liegen, sondern müsse in den veränderten Beziehungen zwischen Lohnarbeitern und Arbeitgebern gesucht werden. Nicht nur seien die ersteren aus der Abhängigkeit herausgetreten, in welche sie früher verfallen, ihr Verhältniß zu dem Arbeitgeber sei auch in der Regel jeden sittlichen Gehaltes entleert und nur das von Verkäufer und Käufer von Arbeitsleistungen geworden. Bei dem Preiskampfe aber um die Bestimmung des Lohnes sei der Lohnarbeiter im Nachtheil, wenn er nicht durch Arbeitercooperation in den Stand gesetzt werde, nöthigenfalls das Angebot seiner Waare der Arbeitsleistung einmal zur rechten Zeit zurückhalten zu können. Sodann schildert der Redner die großen Nothstände, welche aus einem solchen Kampfe um die Lohnbestimmung vermittelst Arbeitscooperation für beide Theile sich ergeben, und entwickelt daraus die Nothwendigkeit sittlicher Beziehungen zwischen den Unternehmern und Lohnarbeitern. Bei einem Mangel derselben seien Schlichtergerichte und Lohnfreistatuten, wie in England, wenn auch unter Umständen nützlich, doch kein ausreichender Erlaß, und eben so verlangten die gesellschaftlichen Unternehmungen, Produktions-Assoziationen und industrial partnerships sittliche Beziehungen zwischen allen Theilnehmern der Unternehmung. Es komme also darauf an, die Verbindungen derselben herzustellen durch sittliche, intellektuelle und wirtschaftliche Hebung der Lohnarbeiter, und durch Stärkung des Gefühls der Pflichten, welche in erster Linie den Arbeitsheren gegen ihre Lohnarbeiter, in zweiter aber auch allen Vermöglichen gegen die besitzlosen Klassen obliegen. Der Referent geht sodann einige der wichtigsten Mittel zur Erzielung der Lohnarbeiter durch, und erwähnt insbesondere die Bedeutung des Genossenschaftswesens und vor allem der so genannten latenten Association (welche das genossenschaftliche Verhältniß mit einer weitläufigen wirksamen Hilfe verbindet; hierbei gehört namentlich die Wohnungsgenossenschaft; alldieses Beispiel in Wühlhausen; Konsumvereine; Vereine zur Erholung; jährliche Feste für die Arbeiter; Vertretung der Arbeitsheren). Wenn auf diese Weise das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Lohnarbeiter einen sittlichen Gehalt gewonnen, so werde der Preiskampf um die Lohnbestimmung gemildert werden, selbst wenn die Rechtsform der Unternehmungen dieselbe bleibe, es werde aber auch dadurch der Arbeitshere geneigter, der Arbeiter befähigter, mit einander in genossenschaftliche Verbindung zu treten. Es sei zu hoffen, daß auf diese Weise ein Concurrenz von Productiv-Assoziationen, industrial partnerships und Unternehmungen auf Rechnung einzelner Unternehmer mehr und mehr eintrete. Wenn ihnen dadurch die wirtschaftliche Lage und die socialen Stellung des Lohnarbeiters sich verbessern werde, so sei das noch mehr der Fall, wenn durch sittliche und intellectuelle Hebung des Lohnarbeiters, und ein gutes Verhältniß Aller an einer großen Unternehmung auf der einen Seite der Arbeitserfolg das Maximum des Lohnes festsetze, auf der anderen Seite die Lebensgenüßlichkeit der Lohnarbeiter vermindere, insbesondere die Begierde von den nothwendigen wirtschaftlichen Grundlagen eines sittlichen Familienlebens erhöhe und so das Minimum des Lohnes, die genossenschaftsmäßigen haltungsformen der Arbeit, vermehre werde. Ohne eine sittliche Hebung des Arbeitsheren dagegen könne ihm durch äußere mechanische Mittel nicht geholfen werden; die innere Mission könne die wahre Quelle sittlicher Erneuerung, es sei ihr Ziel, unter Volk zu wirken zu führen, aber dieselbe dürfe auch die äußeren wirtschaftlichen Hindernisse nicht außer Acht lassen, welche der Ausbreitung des Evangeliums im Wege ständen, und müsse nach den Mitteln suchen und greifen, welche die gegenwärtige Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens biete. Präsident Dr. Wicher bedauerte, daß der anagere so tief greifende Gegenstand noch Vielen im Besonderen unbekannt sei, weshalb der Centralausschuß sich veranlaßt gesehen habe, die Frage dem Heren Referenten zu übertragen. Er dankte Professor Hoffmann für sein eingehendes Referat. Die ganze Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Anerkennung.

In der gestrigen Sitzung des Kirchenrates lag Dr. Schaff zur Theilnahme an der im September d. J. zu New-York stattfindenden Generalversammlung der evangelischen Allianz ein General-Expositionen-Programm, Prof. Dr. Doering, Tholuck, Wicher, Dr. Wicher, und andere der bedeutendsten theologischen Gelehrten des Vaterlandes, sowie viele hervorragende Laien (ich nenne nur den Grafen Bernstorff) haben bereits in's Auge gefaßt und Referate übernommen. Man erwartet im Ganzen etwa 150 bis 200 Delegaten aus allen europäischen Ländern. Das protestantische Programm ist erschienen, und umfaßt die wichtigsten religiösen Zeitfragen, wie das Christenthum und seine Gegner, Protestantismus und Romanismus, mit Rückblick auf das bevorstehende künftige Concil, das Christenthum und die socialen Probleme, Kirche und Staat, das Missionswesen, das christliche Leben etc. Die vorbereitende Mission von Professor Schaff ist nun vollendet. Er wird bald nach New-York zurückkehren und dem amerikanischen Zweige der Allianz Bericht abstatuen, worauf dann die definitiven Einrichtungen getroffen werden.

Seine nächste Sitzung wird der evangelische Kirchentag im Jahre 1871 in Berlin abhalten.

Wissenschaftliche und Kunst-Notizen.

Den von der deutschen Goethe-Gesellschaft veranlaßten, von dem Professor W. I. Heuss in Düsseldorf verfaßten Entwurf zur Ausmalung des Treppenhause im Großherzoglichen Museum in Weimar schildert das Gutachten der Preisrichter wie folgt: Der Künstler dieses Entwurfs benutzte zunächst die Loggia des Treppenhause als Einleitung zu dem Entlus seiner Darstellungen, indem er das Atrium von Domänen in vorbildlicher Bedeutung in den drei Hauptmedaillons zur Anschauung bringt. Jugend, Schlaf und Wiedergeburt werden in Beziehung gesetzt mit den ästhetischen Entwicklungstufen der deutschen Poesie. Für das Treppenhause selbst hat der Künstler sodann die Darstellung der beiden großen Epochen deutscher Dichtkunst gewählt, welche sich an die beiden Hauptorte des Landes, an die Wartburg und Weimar knüpfen. In einiger Wechselwirkung damit schildert er die jenen beiden Epochen folgenden Entwicklungsperioden der deutschen Kunst. Demnach erblickt man in den sechs Hauptfeldern: 1) die Minnesänger der Wartburg mit dieser als Hintergrund; 2) die Blüthezeit der Kunst im 16. Jahrhundert in einer Gruppe der Hauptmeister: Ulrich Dürer, Peter Vischer, Schongauer, Burgkmair, Holbein, Lucas Cranach und Andreß; 3) den Meisterergang und künstlerisches Handwerk in Hans Sachs und anderen Zeitgenossen; 4) Wiedererwachen der Poesie und Kunst: Lessing, Wieland, Klopstock, Gellert, Schiller, Goethe, Menges u. A., im Hintergrund die Statue Friedrich des Großen, als des politischen Genies jener Zeit, der auch in der Dichtung Großes entzündete; 5) die klassische Periode von Weimars Weimhof: der vorlesende Schiller, umringt von Goethe, Herder, Wieland, Carl August, Amalia u. f. m., der weimarsche Park im Hintergrund; 6) die neue Blüthe der bildenden Kunst: Cornelius mit den gleichzeitigen und nachfolgenden geistesverwandten Meistern, im Hintergrunde Rom mit der Peterkuppel. Die Umsetten über den sechs Hauptfeldern zeigen in weiblichen Gestalten von Genie umgeben: Architektur und Kupferstecher, Dichtkunst und Wissenschaft, Bildhauer und Malerei. Diese sehr schön erfundenen Gruppen sind indeß nicht jedesmal mit den ihnen räumlich entsprechenden Hauptbildern in Verbindung gesetzt; ein Wandel der jedoch durch eine andere Reihenfolge leicht zu beseitigen sein würde. In den Medaillon zwischen den Umsetten sieht man, von Kunstwerk umgeben, vier Abtheilungen Goethescher Dichtung: Dorothea und Gretchen, Helena und Tithonus. In der Arcella dagegen, welche sich unter dem Hauptbildern hinzieht, führt der Künstler in einem farbigen Fries auf schwarzem Grund die geistreich verfaßten Dichtungen des Goetheschen Faust vorüber, innerlich durchbrochen und gestützt durch Medaillons, welche den Mythos des Prometheus, dieses antiken Prototyps des Faust, enthalten. Werden somit die Hauptdarstellungen eingezählt durch die

**Bekanntmachungen.
Holz-Versteigerung.**

In der Königl. Oberförsterei Schkeuditz
auf dem Unterforste Dölauer Haide sol-
len am

**Mittwoch den 15. September
Vormittags 9 Uhr
circa 45 Alfr. Eiseres Stockholz**
öffentlich versteigert werden.

Kaufslustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit
auf dem „Waldkater“ einfinden und von den
näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich
unterrichten.

Schkeuditz, den 5. September 1869.
Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Der jetzt an den Conditor Müller hier ver-
nützte Laden in dem städtischen Gebäude Nr. 3
am Markt, nebst der an denselben mit vermie-
theten Wohnung in der oberen Etage des Hau-
ses mit Keller, soll auf sechs Jahre, vom
1 April 1870 bis dahin 1876

Mittwoch d. 15. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
in der Rathshube meistbietend vermietet werden.
Halle, den 6. September 1869

Der Magistrat.

Es wird hiermit zur Kenntniss gebracht, daß

Montag den 13. September cr.

Roß- und Viehmarkt in Halle
stattfindet. Der Marktbesitzer Pächter
Wodler.

Hausverkauf in Siebichenstein.

Das dem Tischmeister Mayer gehörige,
in Siebichenstein auf dem Königsberg Nr. 3
reizend gelegene Wohngebäude mit Hof u. Gar-
ten, soll wegen Umzugs

Montag d. 27. Sept. Nachm. 3 Uhr
in meiner Behausung — alter Markt 34 —
meistbietend verkauft werden. Es eignet sich
sehr für einen Rentier, der angenehm wohnen will,
ist jederzeit zu besichtigen und Abdingungen bei
mir oder dem Besitzer zu erfahren.

G. Martinus.

Aufgepaßt.

Ein schönes Bauwerk in ganz guter Lage
mit 145 Morgen Land ist für einen Defonomen
sehr vorteilhaft mit vollständigem Inventarium
zu verkaufen. Gebäude in gutem Zustande. Fer-
rer können 3 Ferte, 12 Kühe u. 40 Schafe mit
übernommen werden. Die Ernte ist sehr gut ge-
rathen. Kaufpreis 24,000 \mathcal{M} . mit der Hälfte
Anzahlung.

Ferner ist eine Hof Wind-Mühle mit sehr gu-
ter Mahlung sehr preiswürdig zu verkaufen; die
Mühle ist nach neuester Construction gebaut und
Metallhandel mit Inbegriffen. Nachweis durch
Scheidt, Weisenfels, Cuba-Strasse 818.

Ein Hotel in einer Stadt Thüringens von
20,000 Einwohnern, an einer Bahn gelegen,
welche binnen Kurzem eröffnet wird, mit starkem
Fremdenverkehr, sehr vorteilhafter Lage in
Mitte der Stadt, ist Familienverhältnisse halber
billig zu verkaufen. Die Adresse ertheilt **Ed.
Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

300 \mathcal{M} . werden auf erste Hypothek gesucht.
Zu erfragen Herrenstrasse Nr. 6.

Ein in der Correspondenz und Buchführung
gründlich erfahrener Commis wird zum 1. Octo-
ber für eine Fabrik an der Halle-Casseler Eisen-
bahn gegen gutes Salair dauernd zu enga-
giren gewünscht.

Franco-Offerten sind an **Ed. Stückrath**
in der Exped. d. Ztg. unter E. F. 100 mit An-
gabe bisberiger Thätigkeit baldigst einzureichen.

Zwei verheiratete Hofmeister, einer zum 1.
October und einer zum 1. Januar 1870, ein
verheirateter Kuhhirte und eine Person in ge-
setzten Jahren, welche im Stande ist eine Wirt-
schaft allein führen zu können, alle mit lang-
jährigen guten Attesten versehen, weist nach
Frau Schaaf, Rittergasse 11.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutsher
sindet zum 1. October einen Dienst auf der
Königl. Domäne Kettin bei Halle.



Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Tarifsätze für den Verkehr zwischen Halle und Leipzig und Hildes-
heim via Nordhausen (siehe Tarif vom 1. August d. J.) sind mit den Sätzen
via Magdeburg gleichgestellt und zu diesem Zwecke in einigen Klassen um ge-
ringe Beträge erhöht worden.

Magdeburg, den 31. August 1869.

Directorium.



**Uhren-Auction
an den Noßmarktstagen.**

Montag den 13. u. Dienstag den 14. Septbr. von Vormitt.
9 Uhr bis Abends 6 Uhr versteigere ich gr. Ulrichsstr. Nr. 18
alhier:

**300 Stück gleich gangbare Uhren, als:
Ruckufs-, Wachtel-, Goldrahm- u. Stukuhren in
Schweizergehäusen u. mit Porzellanfüßen, gewöhn-
liche 24 Stunden- u. 8 Tage-Uhren, mit und ohne
Wecker.**

J. H. Brandt,

Kreis-Auct.-Commis. u. gerichtl. Taxator.

Schüler, welche diese Michaelis eine der hie-
sigen Schulen besuchen sollen, finden in der
Nähe des Waisenhauses noch eine billige Pen-
sion. Gute Aussicht, freundliche Behandlung
und Nachhilfe in ihren Schularbeiten wird ge-
währt. Wo? sagt Hr. Restaurateur Müller,
Café Rocco, neue Promenade am Waisenhaus.

Eine Wirtshafterin in gesetzten Jahren, die
in der ff Küche so wie in der Molkerei erfah-
ren ist und gute Zeugnisse ausweisen hat, sucht
zum 1. Octbr. Stellung. Gef. Offerten bittet
man unter T. S. an das Rittergut Tiefen-
see bei Düben einzuliefern.

Für ein anständiges Mädchen von 16 Jah-
ren wird in einer feinen Familie eine Stelle
zur Wartung kleinerer Kinder gesucht. Gefäll.
Anfragen unter HE. # 3. wolle man an das
Engler'sche Annoncen-Bureau in Leipzig
einsenden.

Verlag von B. C. Verendsohn in
Hamburg

Die kleine deutsche Köchin.

Allgemein faßliche und genaue Anwei-
sung zur Führung einer schmackhaften, ab-
wechslenden und dabei wohlfeilen Küche.

Auf 50jährige Erfahrungen begründet und
herausgegeben von

Louise Richter.

Ergänzt durch ein nach den Jahreszeiten
und Monaten geordnetes Küchenzettelbuch
von Louise Charl. Hommer geb. Ka-
bian. Eleg. broch. Preis 7½ \mathcal{M} .

Die kleine Köchin enthält nahe an 600
Recepte zur Zubereitung aller Arten Spei-
sen, als: 60 Suppen, 88 Fische, 60 Ge-
müse, 110 Bratenfleisch, Wild und Ge-
flügel, 75 Saucen, 18 Pudding, 39 Klöße,
Pfannkuchen und Eier, 30 Früchte u. Com-
pots, 55 Pasteten, Backwerk und Torten,
50 Gelees und Eingemachtes etc.

Die praktische Brauchbarkeit dieses Bu-
ches und der Werth seiner Recepte ist durch
einen Abzug von mehr als hunderttau-
send Exemplaren, die in zwanzig Auf-
lagen über ganz Deutschland verbreitet, ent-
schieden.

Vorräthig in Halle bei
Schroedel & Simon.

Für ein Ausschnittgeschäft wird ein so-
lides, streng rechtliches Mädchen als Ver-
käuferin gesucht; solche, die bereits in glei-
cher Branche servirt, erhalten den Vorzug.
Offerten unter Chiffre K. 208 franco po-
ste restante Naumburg a/S.

Ein verheirateter tüchtiger Hofmeister bei
den Dfshengespinnen, sowie eine wohlmpfohlene
Wirtshafterin in gesetzten Jahren finden bei
hohem Lohne Stellung auf dem Amte Polle-
ben bei Eisleben. Persönliche Vorstellung
unerlässlich.

Eine neuemkende Kuh steht zu ver-
kaufen in Hohenweiden Nr. 5.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Da mein Name als Mitglied des Grün-
dungs-Comités der Halle'schen Gewerbe-
bank unter der Firma G. Ladwig & P.
Höbber in öffentlichen Blättern genannt wor-
den ist, so zeige ich hierdurch an, daß ich bei
notariell meinem Austritt aus diesem Grün-
dungs-Comité erklärt habe.

Förgau, den 5. Septbr. 1869.

G. Mahler.

Zu vermieten ist zum Viehmarkt
eine eiserne Bude mit Doppeldach, 40 Fuß
lang und 20 Fuß breit, eignet sich zum
Wein- oder Restaurationslokal, auch für Künst-
ler, indem eine Bühne und Bank vorhanden
sind. Näheres durch Mechanikus Grimmer
sen. Strohhof, Kellergasse Nr. 1.

Ein junger Kellner, der schon in größeren
Hotels servirt, jetzt aber Solat, sucht zum
1. October als solcher Stellung.
Anf. kintet man G. J. # 102. poste rest.
Dessau.

Ein Hausrecht, gut empfohlen, ordentl. u.
tüchtig, sucht sofort in einem Gasthof Stelle.
Näheres durch F. A. Pegerling, Dachrigg. 9.

1 Hofmeister, 30 Jahr alt, im Rechnen u.
Schreiben geübt, sucht als solcher oder Aufseher
Stelle durch F. A. Pegerling, Dachriggasse 9.

Eine Wirtshafterin, welche in der ff Kü-
che, in der Milch- u. Butterwirtschaft erfah-
ren ist, sucht p. 1. Octbr. or. eine Stelle. Gef.
Offerten bittet man unter Chiffre A. Z. 100.
poste rest. Halle a/S. zu senden.

Ein junger Kaufmann, im Comptoirfach nicht
unerfahren, findet zum 1. October a. e. Stel-
lung. Anerbietungen werden unter E. durch
Ed. Stückrath in der Exped. d. Ztg. erbeten.

12 Stück gut erhaltene ¼ Rheinweinstüde
werden zu kaufen gesucht. Offerten nebst For-
derung sub C. E. befördert **Ed. Stückrath**
in der Exped. d. Ztg.

Raffinirtes Weichblei in Mullen, Blei-
röhre zu Wasserleitungen in 20 verschiedenen Sorten,
verzinnt und ungerinnt, Bleiblech, Bleidraht,
Schrot in 15, Rehpösten in 13 und Kugeln
in 33 Größen von den könlgl. Dürtenwerken bei Frei-
berg vorkend, letztere drei jedoch nicht unter ¼ Ctr.,
die Eisen-, Kurz- und Werkzeug-Handlung
von Robert Pässler in Freiberg in Sachsn.

Ein sehr gut erhaltenes Pianoforte
(Tafelform) steht billig zu verkaufen Wilhelm-
straße 14, 2 Treppen. Täglich anzusehen Mor-
gens von 8 bis 10 Uhr u. Nachm. von 2 bis 4.

Für eine Tapeten-, Tuch- und Mode-
waaren-Handlung wird ein junger Mann
als Lehrling gesucht. Gef. Offerten unter
Chiffre F. K. franco poste rest. Naum-
burg a/S. erbeten.

Ein Verwalter wird gesucht; Gehalt
120 \mathcal{M} . C. Vogel & Sohn.

Ein Armband mit Schloß verl. Gegen Bel-
abzug, Nr. Straße 32, 2 Treppen.

nojdvaqs u; zupjvuvjuz

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Wierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 12 Sgr., bei Bezug durch die preuss. Postanstalten 1 Thlr. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
Intentionsgebühren für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Fettschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 3 Sgr.

N^o 209.

Halle, Mittwoch den 8. September
Hierzu zwei Beilagen.

1869.

Halle, den 7. September.

Zu den unabweisbaren, weiteren Schritten im Interesse der Freiheit der Arbeitsverwerthung, welche durch die Freiegebung des Zinsvertrages, die Aufhebung der Wuchereretze, der Schulhaft und der Lohnbeschlagnahmen im Norddeutschen Bunde angebahnt ward, gehört u. A. die Reform der bestehenden Gesetzgebungen über die Heimathberechtigung oder den Unterstützungs-Wohnsitz. In Preußen wurden die Verhältnisse der Heimathberechtigung 1842 in jener verständigen und freisinnigen Weise geordnet, welche dem guten Geiste seiner damaligen, noch nicht von den Meistern des Rückschritts überarbeiteten Gewerbeordnung entsprach. Den „Abschub“ des verarmten Arbeiters in die „Heimathsgemeinde“ kennt Preußen seit 1842 nicht mehr. In welcher Gemeinde der Arbeiter nach dreijährigem Aufenthalt hülfesbedürftig wird, in derselben Gemeinde hat er seinen Unterstützungswohnort. Preußen hatte nun in diesem Jahre beim Bundesrathe einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen das Princip des preussischen Gesetzes, wie das eine notwendige Consequenz der gewerblichen Freizügigkeit in ganz Norddeutschland ist, für ganz Norddeutschland zur Geltung gebracht werden sollte. Dieser an das preussische Gesetz von 1842 sich anschließende Entwurf, sollte auch in den anderen Ländern des Norddeutschen Bundes dem Hin- und Herbieden der Verarmten ein Ende machen, stellte den Grundsatz auf, daß der Unterstützungswohnort durch zweijährigen Aufenthalt an einem Ort erworben wird, und verlangte ein gemeinsames norddeutsches Armen-Indigenat, welches die Verfassung des Aufenthalts wegen Hülfesbedürftigkeit ausschließt, die Beziehungen unter den Armenverbänden im ganzen Bundesgebiete gesetzlich regelt und eine aus fünf Mitgliedern des Bundesrats bestehende oberste Instanz für alle Streitigkeiten zwischen Armenverbänden eingesetzt wissen will, deren Entscheidungen der administrativen Execution unterliegen sollten. Dieser Gesetzentwurf ist aber im Bundesrathe, wo namentlich Sachsen und Bremen im particularistischen Sinne darauf hinwiesen, wie hart diejenigen Staaten von dem Gesetze getroffen werden würden, welche viel mehr Personen anderer Bundesstaaten aufnehmen, als sie ihrerseits an andere Staaten abgeben, gescheitert und der Justizauschuß des Bundesrats soll den Auftrag erhalten haben, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, welche die Armenpflege in den Fällen regelt, in denen Angehörige eines Bundesstaats in einem andern Bundesstaat hülfesbedürftig werden.

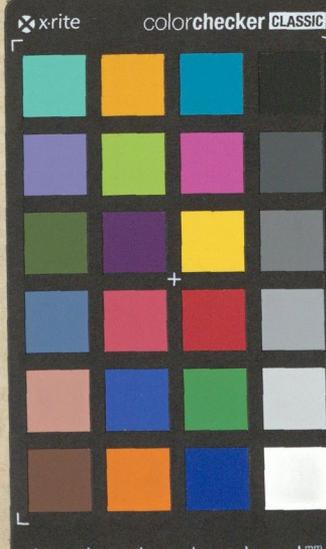
Wir können die ausgearbeitete neue Vorlage in Ruhe abwarten. Gewerbliche Freizügigkeit und Abschub hülflos gewordenen Arbeiter vertragen sich nicht mit einander und darüber, welche von den beiden Bestimmungen siegen wird, die moderne Freizügigkeit oder die mit falscher Gemüthlichkeit aufstufte romantische Heimaths-Angehörigkeit, darüber machen wir uns wahrlich keine Sorge! Mit einem Gesetze über den Unterstützungs-Wohnsitz ist aber die größte Reform zu Gunsten der „Freiheit der Arbeit“ noch nicht zu Ende geführt. Die ganze schwere Frage der „öffentlichen Armenpflege“ fällt mit in diese Aufgaben hinein. Diese soll sich damit beschäftigen, wie die Armuth in möglichst enge Schranken zurückgeführt werden könne.

Dies ist weder ohne Mitwirkung des Staats, noch durch den Staat allein erreichbar. Die Armenpflege darf weder den ungenügenden Einzelkräften der freien und zufälligen Wohlthätigkeit überlassen, noch ausschließlich der Thätigkeit der Staatsgewalt zugewiesen, am wenigsten als eine vorwiegend der Kirche zufallende Verpflichtung angesehen werden; denn die moralischen Einflüsse der Kirche reichen ebenfowenig aus, die natürliche Trägheit, den Widerwillen gegen die Anstrengung, welche eine durchgreifende Armenunterstützung erfordert, zu überwinden, als den Mißbrauch der Mitthätigkeit zu verdrängen. Wie wird es ohne Mitwirkung der mannichfaltigsten, verschiedenartigsten Kräfte gelingen, auch nur

das Erreichbare in der Beschränkung der Armuth zu erzielen. Alle Gliederungen des Staatsorganismus, die politische wie die kirchliche Gemeinde, die Kirche, die Familie, die Corporationen und die säkularischen Verbindungen, freiwilliges Mitwirken der individuellen Menschenliebe und gemeinschaftliches in freigebildeten Vereinen müssen sich zu gemeinsamen Handeln verbinden, und die Gliederung, Theilung und Verbindung dieser verschiedenen Thätigkeiten ist eine Hauptaufgabe der staatlichen Armenpflege. Küßer der Abwehr der Verarmung der Existenz, welche der nur den Rechtschutz der Einzelnen ins Auge fassende Staat allein berücksichtigen darf, und den er nur durch Vermittelung der Gemeinden auszuführen vermag, bleibt noch ein weites Feld auf dem Gebiete der Armenpflege, um ein stiftlich-menschliches Dasein Aller zu ermöglichen.

Mit diesen hochwichtigen Themas der Armenpflege und Armen-gesetzgebung beschäftigte sich der Volkswirtschaftliche Congreß am 2. September, indem Prof. Böhmert aus Zürich zunächst ein gründliches, umfassendes Referat erstattete. Es begründete folgende Anträge:

I. Die Erreichung des Zieles einer rationalen Armenpflege ist nicht durch staatlichen oder geistlichen Zwang, sondern durch eine feste Organisation der freiwilligen Vereinsthätigkeit anzustreben. II. Eine rationelle Armenunterstützung ist nur aus sicherheits- und gesundheitspolizeilichen Rücksichten zulässig. III. Für die Armenpflege sind folgende Grundsätze zu empfehlen: 1) Es ist Niemandem ein Recht an öffentliche Unterstützung zugewiesen und deshalb auch die Erhebung von Zwangsbeiträgen zum Zwecke der Armenunterstützung nicht zu gestatten. Die öffentlichen Unterstützung sind aufzuheben. 2) Es



Es ist energisch zu unterdrücken. 3) Die Armenpflege soll zweckmäßig werden, welche eine rationelle Armenpflege be-
währen, die Satzungen schon bei
Bege abzuändern.
4) Die rationelle Armenpflege be-
reitet den Pauperismus; nur wo freie
den Pauperismus; nur wo freie
erreichen, kann der Staat seine
heben. Doch kann auch der vorge-
setzten Unterschiede zwischen Arm
tuchen des Pauperismus sind auf
erion und zu große Conjunction
igkeit bei Kindern, Unmündigen,
tive (Wettel, Arbeitslosigkeit u.
auf niederen Culturstufen. Die
heren Culturstufen vor, die Ver-
berbrauchs. Die Armuth ist in
den jetzigen Verhältnissen ist indef
ere Grängen beschätigen und heute
muss vor Allem verdrängt werden,
richtungen, welche sie beseitigen
Armenpflege vorgedert das Uebel,
verfügbaren Mittel zur Armen-
pflege selbst. Die Geschichte des
die Generaldirectoren der Barm-
stetliche Gnade erwerbendes Werk
des Wert. Nach der Reformation
sich ihre Einkommensquellen, zer-
landeshygienische Bedenke gegen die
igungsfähigkeit der Gemeinden als
ber die Einzelnen. Am frühesten
süder Deutschland. Der nord-
terstützungs-Wohnsitz, unterrich-
te die in den Grängen vor 1869,
er's und Landes-Armenverbänden
den, und den ungenügenden, wo der Beginn der Heimath besonders ausgeprägt
ist. Dieser Entwurf wollte einheitlich das Armenwesen regeln, er scheiterte vor
der Hand. Vielleicht finden wir einen Schlüssel zur Lösung dieser schwierigen
Frage in dem System der freiwilligen Armenpflege, welche nicht nach Güter- und
Heimathrecht, sondern nach der Bedürftigkeit und Würdigkeit des Armen fragt.
An Stelle des bisherigen gesetzlichen Zwanges muss eine rationelle freiwillige Armen-
pflege treten. Dieses System charakterisirt sich durch die Forderungen der Frei-
willigkeit, der Einheitslichkeit und Planmäßigkeit. Referent schließt nun das Armen-